

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern vom St. Peters-Priorat, Münster, Sask., Canada.  
Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peters-Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

2. Jahrgang.

Münster, Sask., Donnerstag, den 14. September 1905.

No. 29

**Our Address is now  
„ST. PETERS BOTE“  
Muenster, Sask. Can.**

## Die liberale Konvention für Humboldt.

Die Convention der Liberalen des Humboldt Wahlbezirks zur Aufstellung eines Kandidaten für die Provincial-Legislatur fand am 1. Sept. zu Quill Lake statt. Vormittags 10 Uhr war eine Sitzung der Executive, bei welcher die Statuten und Verordnungen des liberalen Vereins festgesetzt wurden.

Die eigentliche Convention fand nachmittags um 2 Uhr statt. Herr F. J. Hauser von Humboldt, Präsident des liberalen Vereins, wurde zum Vorsitzenden, und Herr E. Wallace von Humboldt zum Secretär ernannt. Ein Dreier-Ausschuß wurde ernannt um die Beglaubigungsschreiben der Teilnehmer zu prüfen. Sein Bericht zeigte daß 21 Delegaten anwesend waren. Von Deutschen waren anwesend: L. J. Lindberg und J. Wisser von Dead Moose Lake, und E. Walter von Lake Lenore.

Dr. Neely von Humboldt wurde als Candidat für die kommende Legislaturwahl vorgeschlagen. Da kein anderer Candidat in Vorschlag gebracht wurde, erklärte der Vorsitzende nach 5 Minuten langem Warten Herrn Neely als Candidaten.

Hierauf machte Herr Hauser, der Vorsitzende der Convention, einige Bemerkungen zu Gunsten des Candidaten und lud ihn dann ein, an die Versammlung eine Ansprache zu halten. Der Candidat dankte hierauf der Versammlung daß sie ihn mit der Candidatur beehrt habe, und versprach, daß er für Alle sein Bestes tun werde ohne Unterschied der Person und der Nationalität. Hierauf wurden von mehreren anderen Delegaten kurze Ansprachen gehalten, worauf sich die Convention vertagte.

Abends um 8 Uhr wurde eine Versammlung der Liberalen des Quill Lake Districts abgehalten, welcher Herr Richardson von Quill Lake präsiidierte. Erster Redner war unser Landsmann, Herr F. J. Hauser von Humboldt, welcher zuerst die Handlungsweise der Conservativen bei der Convention von Moose Jaw beleuchtete, welche die Notwendigkeit der Aufstellung eigener Candidaten seitens der Liberalen verursacht habe. Hierauf erläuterte er kurz die von der Provincial-

angenommene Plattform, und verbreitete sich dann über die Schulfrage, wobei er besonders den Vorzug hervorhob welchen die hiesigen Gesetze vor denen der Ver. Staaten verdienen.

Der neue Candidat, Dr. Neely, hielt hierauf eine Rede, bei welcher er besonders betonte, daß der frühere Premier, Hr. Haultain, die jetzt geltenden Schulgesetze vom Jahre 1892 selbst gemacht habe, welche er jetzt aus allen Kräften zum Falle zu bringen suche. Die Rede des Candidaten zeigte, daß er sehr gesunde politische Ansichten habe, und wurde dieselbe mit großem Beifall aufgenommen. Die allgemeine Ansicht der Versammlung war, daß Dr. Neely ohne Zweifel der erste Vertreter des Wahlkreises Humboldt im Provincial-Parlament werden würde.

## Die Inaugurations-Feierlichkeiten.

Unter großen Feierlichkeiten fand zu Edmonton am 1. September die Installation des neuen Gouverneurs statt. Der General-Gouverneur von Canada, Carl Grey, Sir Wilfrid Laurier und andere Notabilitäten nahmen an der Festlichkeit teil. Etwa 12.000 Besucher hatten sich zu der Gelegenheit eingefunden. Vormittags fand eine große Parade durch die Straßen Edmontons statt. Hierauf hielt der General-Gouverneur eine Rede über die Mannschaften der berittenen Polizei. Dann präsentierte der Mayor dem General-Gouverneur eine Adresse, worauf der letztere eine kurze Rede hielt, in welcher er unter anderem auch auf Lauriers Verdienst um den Fortschritt des Westens anspielte.

Punkt 12 Uhr mittags wurde die Ernennung von George Hedley Vickers Bulthea zum Leutnant-Gouverneur Albertas offiziell verklesen, worauf der letztere unter dem Donner der Kanonen den Amtseid leistete. Der Mayor überreichte ihm dann eine Adresse, auf welche der neue Gouverneur in Kürze antwortete. Andere Reden wurden gehalten von Sir W. Laurier, Dominion-Minister Paterson und Sir Gilbert Parker.

Der Nachmittag war Spielen und Unterhaltungen gewidmet, und am folgenden Tage wurden großartige Wettrennen abgehalten.

Ähnlich gestaltete sich die Feier der Inauguration des Gouverneurs der Provinz Saskatchewan zu Regina am 4. September. Man berechnet die Zahl der Besucher zu derselben auf etwa 12.000. General-Gouverneur Grey, Premier Laurier, Hon. Wm. Paterson, Sir Gilbert Parker, General-Major French, Ex-Gouverneur David Laird,

ferner Ex-Gouverneur McIntosh, sowie die Parlamentsabgeordneten Scott, Lamont, Lake, McLean, Bole und Dymont und die Dominion-Senatoren Perley, Davis und Ross und Ex-Premier Haultain nahmen teil.

Nach einer grandiosen Parade und Truppenrevue fanden die bei solchen Gelegenheiten üblichen Adressen und Reden statt, sowie die Verlesung von Glückwunschtelegrammen, unter welchen sich auch eins befand das König Edward aus Marienbad gesandt hatte. Dann erfolgte die offizielle Ankündigung der Ernennung des achtbaren A. E. Forget zum Leutnant-Gouverneur der Provinz Saskatchewan, worauf derselbe unter dem Donner einer Salve von 21 Kanonenschüssen den Amtseid leistete. Ansprachen von Mayor Laird, Gouverneur Forget und Premier Laurier beendeten die Feier des Vormittags.

Zu dem von der Stadt veranstalteten Mittagessen waren 150 hervorragende Gäste geladen. Nachmittags wurden Spiele, Wettrennen etc. abgehalten. Am Abend wurde in der Wohnung des Gouverneurs ein Staatsbanket gegeben, dem ein offizieller Ball folgte. Großartige Feuerwerke beschlossen die Feierlichkeiten.

## Aus Canada.

### Saskatchewan.

Die Saskatchewan Valley und Manitoba Land Co. verkaufte kürzlich 12.000 Acker Land in der Gegend von Quill Lake, Sask., an ein Duluth Syndikat zum Preise von \$6.60 per Acker.

North Battleford, Sask., hat jetzt auch eine Zeitung. Die „North Battleford News“ machte dort kürzlich zum erstenmal ihr Erscheinen.

Affiniboia hat seit dem 1. Sept. aufgehört zu existieren; es gehört jetzt zur Provinz Saskatchewan. Medicine Hat, Alta., jedoch, ist jetzt Medicine Hat, Alb., da die Grenze Albertas bis zum 110. Längengrad nach Osten verschoben ist.

Die C. P. R. hat kürzlich den Contract einer Verlängerung ihrer Wetaskwin-Zweiglinie um weitere 100 Meilen vergeben, was für die Ansiedler der St. Bonifacius-Kolonie eine sehr willkommene Neuigkeit ist. Da sie nun dieser Tage an J. D. McArthur auch den Contract für den Bau einer 100 Meilen langen Linie ost- und westwärts von Saskatoon vergeben hat, so vermutet man, daß sie beabsichtige, beide genannte Linien mit einander zu verbinden und durch Anschluß an ihre Yorkton-Linie eine neue Linie zwischen

Herr A. J. Adamson, Vertreter des Wahlkreises Humboldt im Dominion-Parlament, ist mit Familie nach Winnipeg umgezogen. Seine Adresse ist jetzt 161 Mayfair Avenue, Winnipeg.

Vor einiger Zeit berichteten wir, daß Herr G. J. Hasckamp seinen Anteil an der Great Northern Lumber Co. Ltd. an Geschäftsleute aus Minnesota und Nord Dakota ausverkauft habe. Wie uns jetzt mitgeteilt wird, ist aus dem beabsichtigten Verkauf nichts geworden, da den Betreffenden nicht möglich war, die nötigen finanziellen Arrangements zu machen. Herr Hasckamp ist somit noch immer der Haupteigentümer der Great Northern L. Co. Ltd. von Humboldt.

### Manitoba.

Zu Elm Creek, Man., wurde kürzlich eine Anzahl mit der Rosskrankheit behafteter Pferde auf Befehl der Behörden getötet.

Ein junger Mann, namens Arno Strigel, beging vor kurzem Selbstmord mittels Karbolsäure im Seymour-Hotel zu Winnipeg. Derselbe war erst kurz vorher nach Winnipeg gekommen.

Der unabhängige russische Asterbischof Seraphim stand dieser Tage vor Gericht unter der Anklage der Begünstigung und Beihilfe zur Bigamie. Da ein wichtiger Staatszeuge fehlte, so wurde die Verhandlung um eine Woche verschoben. Seraphim, oder wie sein richtiger Name lautet, Stefan Usilwalski, hatte bekanntlich einem Ruthenen eine „Scheidung“ von seiner rechtmäßigen Frau gewährt und ihn dann mit einer anderen Person getraut.

Der Dominion-Censuskommissär, Herr Archibald Blue, ist in Winnipeg angekommen, um Vorbereitungen zu treffen für die Abhaltung des Census, der im nächsten Jahre in den beiden neuen Provinzen Saskatchewan und Alberta, sowie in Manitoba abgehalten werden wird.

Herr J. H. Monsees von Swan River, Man., erzielte in diesem Jahre einen Reinertrag von \$1500 aus dem Verkauf von kultivierten Erdbeeren.

In Brandon, Man., drangen Diebe durch das Hinterfenster in den Colonialwaren-Laden von Mutter & Lind und erbrachen den Geldschrank. \$250 in bar wurden geraubt.

Präsident Macenzie von der C. P. R. hat Pläne für den Bau eines palastartigen Hotels in Winnipeg, das 2 1/2 Mill. Doll. kostet, ansarbeiten lassen.

In diesem Jahre wurden in Winnipeg bisher von dem Baupinspector 2493 Erlaubnis-scheine zur Errichtung von 2072

Im Monat August fanden in Winnipeg 126 Todesfälle statt. Die Geburten in derselben Zeit waren 185, davon 105 Knaben. Die Zahl der Eheschließungen betrug 122.

**Alberta.**

Die C. N. Station in Edmonton, Alb., wird ein stattliches, dreistöckiges Backsteingebäude werden, 164 Fuß lang und 60 Fuß breit. Am vorletzten Donnerstag ist mit dem Bau des Fundamentes begonnen worden.

Das vor kurzem in Calgary organisierte Bauholz-Monopol scheint in die Brüche zu gehen. Mehrere Sägemühlen an der Küste, die sich dem „Combine“ nicht anschlossen, machen jetzt bekannt, daß sie Bauholz zu reduzierten Preisen abgeben. Raubholz wird für \$17 bis 18 per 1000 Fuß nach Punkten im Nordwesten verkauft; eine Herabsetzung der Preise von \$2-3.

Bei Tabor, Alb., wurde eine Kohlenmine entdeckt, in welcher die Kohlen, was Quantität und Qualität anbelangt, denjenigen im Lethbridge-Distrikt nicht nachstehen. Der Kohlenraum umfaßt eine Stärke von 52 Zoll.

Etwa 60 liberale Delegaten aus allen Teilen des Strathcona-Wahlkreises waren am vorletzten Dienstag Abend in der Douglas-Halle in Strathcona, versammelt und wählten einstimmig Herrn A. C. Rutherford als liberalen Kandidaten für die kommende Provinzialwahl.

Das neue Cabinet von Alberta hat folgende Zusammenetzung:

A. C. Rutherford von Strathcona, Unterrichtsminister und Provinzial-Schatzmeister.

C. W. Croft von Edmonton, Generalanwalt.

W. H. Cushing von Calgary, Minister für öffentliche Arbeiten.

W. L. Finlay von Medicine Hat, Ackerbauminister und Provinzial-Secretär.

S. G. De Beber von Lethbridge, Minister ohne Portfolio.

**Ontario.**

Nach der Berechnung des canadischen Censusbureaus hat die Dominion jetzt eine Bevölkerung von über 6 Mill. Seelen.

Die C. P. R. verkaufte im August 58,542 Acker Land für die Summe von \$327,579.63.

Aus Ottawa wird gemeldet, daß die ersten Provinzialwahlen für die neuen Provinzen Alberta und Saskatchewan Mitte November stattfinden.

John Roche, der über 50 Jahre Ingenieur auf der C. T. R. war und nie ein Unglück hatte, wurde vor einigen Tagen in London, Ont., von einer Trolley Car getroffen und lebensgefährlich verletzt.

**Quebec.**

Die canadische Expedition nach Labrador zur Beobachtung der neuen Sonnenfinsternis hat einen Mißerfolg zu verzeichnen, da dicke Wolken eine Beobachtung unmöglich machten.

**Neu-Schottland.**

In Halifax, N. S., starb kürzlich Alex. Emmerison, ein Farber, im Alter von 112 Jahren. Er war wahrscheinlich der älteste Bewohner Canadas.

**Ver. Staaten.**

Washington. — Das Bureau für Pflanzenindustrie im Ackerbau-Ministerium in Washington hat den Dozenten an der Universität von Minnesota, C. M. Freeman, engagiert, welcher den Versuch ändern soll, von dem der Wei-

arten befallen werden. Herr Freeman wird nach Washington übersiedeln und seine ganze Zeit dem Studium dieser wichtigen Frage widmen.

Washington. — Fräulein Alice Roosevelt hat die Vorstellung beim Sultan von Sulu gewiß längst bereut, da der ihr von dem „Monarchen“ gemachte Heiratsantrag zu allerlei witzigen und nicht witzigen Bemerkungen Anlaß giebt. Der Sultan, welcher über 50,000 Menschen gebietet, und bereits 6 Frauen besitzt, erhält von der amerikanischen Regierung ein Monatsgehalt von 250 mexikanischen Dollars, \$125 amerikanisch. Seine Dattos, Hadjis, Habibs und Sherifs und andere Moro-Würdenträger stehen ebenfalls in amerikanischem Solde. Sherif Saguir, der niedrigste im Range, erhält \$7.50 monatlich.

Philadelphia, Pa. — Ganz besondere Erfolge auf dem Heiratsmarkt hat Marion Rapp aufzuweisen, welche in dem Zeitraum von 3 Jahren 8 Mal vor dem Traualtar stand. Infolge der Vieltheiligkeit, welche sie auf diesem Felde erzielte, führt sie jetzt den etwas länglichen Namen Marion Reithercott-Cuine-Smith-Coz-Mitchell-Pierse-Maloney-Geschler und außerdem ein beschauliches Leben im Gefängnis, wo sie keine weiteren Ehemänner, höchstens Fliegen, einfangen kann. Ihre verschiedenen Gatten aber haben sich zu einem Syndicat vereinigt, dessen Zweck darin besteht, ihr wegen Bigamie den Prozeß zu machen und ihr für die Zukunft das Handwerk zu legen.

Berkeley, Cal. — Die geologische Abteilung der Universität von California hat eine Abhandlung über eine ausgestorbene Kameelart herausgegeben, die das prähistorische California bevölkerte. In der Gegend um Potter Creek Cave in Shasta County wurden verschiedene Körperteile von Kameelen zutage gefördert, welche in der quaternären Periode gelebt haben dürften, ebenso Reste von Säugetieren anderer Art aus dieser Epoche.

Manila. — Die Cholera scheint sich ausbreiten zu wollen. Während 12 Stunden wurden 9 neue Fälle entdeckt, doch nur unter den Eingeborenen. Die Anzahl der Erkrankungen betrug bis zum 30. August 40, der Todesfälle 25.

Chicago. — Im August wurden hier 22 Menschen ermordet, möglicherweise auch ein paar mehr, denn ob verschiedene Unglückliche, die als Leichen aus dem Fluß gezogen wurden, wirklich zufällig ertrunken sind oder Selbstmord begangen haben, und nicht auch Verbrechern zum Opfer fielen, ist eine offene Frage, die soweit Niemand zu entscheiden vermochte. Die Liste wirklich festgestellter Mordtaten ist größer als die für irgend einen Monat seit vielen Jahren; im Juli wurde sie jedoch nahezu erreicht, nur eine fehlte. Bestimmt festgestellt ist, daß seit Neujahr hier 108 Menschen ermordet wurden, fünf Mal so viel als in London in einem ganzen Jahre.

Danbury, Conn. — Rev. Walter J. Shanley, Rector der hiesigen katholischen St. Peters-Kirche, ist von König Leopold von Belgien durch Verleihung des Ritterkreuzes des Ordens Leopold II. ausgezeichnet worden, in Anerkennung seines warmen Eintretens für die Interessen des Congo-Freistaates.

Portsmouth, N. H. — Hier wurde am 5. September gegen 4 Uhr nachmittags der Friedensvertrag von den russischen und japanischen Bevollmächtigten unterzeichnet. Ein Salut von 21 Kanonenschüssen wurde abgefeuert um das freundliche Ereignis zu begrüßen, und die Kirchenglocken von Portsmouth und den benachbarten Orten wurden eine Stunde lang geläutet.

**St. John's University**

COLLEGEVILLE, MINNESOTA.

**Klassische, Philosophische, Theologische, Kaufmännische und Wissenschaftliche Kurse.**

Diese unter Leitung der Benediktiner-Väter stehende Anstalt ist die älteste, größte und beste katholische Lehranstalt im Nordwesten. Wunder schöne und gesunde Lage, tüchtige Lehrkräfte und vortreffliche Einrichtung machen sie besonders empfehlenswert. Die deutsche Sprache, welcher hier besondere Aufmerksamkeit zugewandt wird, ist in den klassischen und wissenschaftlichen Kursen obligat. Hunderte der tüchtigsten und seeleneifrigsten Priester Amerikas sind aus dieser Anstalt hervorgegangen. Studenten, welche sich einer weltlichen Laufbahn widmen wollen, sind unsere kaufmännischen und wissenschaftlichen Kurse besonders zu empfehlen. Eintritt zu jeder Zeit.

Das Schuljahr beginnt am 7. September.

Bedingungen: \$100.00 vom 7. September bis zum 1. Februar und \$100.00 vom 1. Februar bis Schluß für Unterricht, Beköstigung, Bett und Wäsche. Um Katalog usw. wende man sich an

The Rev. Director.

**Die Job-Druckerei**

des

„St. Peters-Boten“

empfiehlt sich zur Anfertigung von

**Druckarbeiten jeder Art.**

Karten, Billheads, Letterheads, Statements, Circulare, Ankuendigungen, Einladungen, Formulare, Programme u. s. w. u. s. w.

in deutscher und englischer Sprache

werden prompt und billig angefertigt.

Alle Aufträge und Anfragen richte man an den „St. Peters Boten“, Muenster, Sask.

**Fahrplan der Canadian Northern-Eisenbahn.**

Mont., Mittw., Freitag	Meilen von Winnipeg	Korrigiert bis 4. Juni 1905.	Fahrpreis von Humboldt	Mont., Mittw., Freitag
1.15 nachm.	00	ab . . . . . Winnipeg . . . . . an	—	3.40 nachm.
8.55 "	178	ab . . . . . Dauphin . . . . . ab	—	6.50 vorm.
12.40 nachts	279	ab . . . . . Kamack . . . . . ab	—	12.40 nachts
6.44 vorm.	399	.. . . . . Waton . . . . . 0.90		*6.98 nachm.
7.04 "	405	.. . . . . Engelfeld . . . . . 0.70		*8.16 "
7.25 "	413	.. . . . . St. Gregor . . . . . 0.45		*5.55 "
7.45 "	420	.. . . . . Münster . . . . . 0.15		*5.35 "
8.00 "	426	an . . . . . Humboldt . . . . . ab		*5.20 "
8.35 "	436	ab . . . . . Humboldt . . . . . an		4.45 "
9.25 "	444	.. . . . . Carmel . . . . . 0.40		4.05 "
10.00 "	442	.. . . . . Bruno . . . . . 0.65		3.35 "
10.40 "	452	.. . . . . Dana . . . . . 0.95		3.05 "
2.15 nachm.	491	.. . . . . Barman . . . . . 2.30		11.50 vorm.
8.00 "	573	an . . . . . North Battleford . . . . . ab		6.00 "

**General-Store**

Ich habe stets eine große Auswahl in **Groceries, Kleiderstoffen, fertigen Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen usw.**, sowie **Eisenwaren und Farmmaschinerie** jeder Art, wie Säemaschinen, Eggen, Disken, Häckselmaschinen, Wagen und Cream-Separatoren.

Ich verkaufe auch **Baumaterialien** aller Art, Bauholz, Latten, Schindeln, Kalk usw.

**Farmland zu verkaufen.** Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

**Arnold Dauk** : : : : **Annahme, Sask.**

**Münster-Marktpreise.**

Weizen No. 1 Northern	\$0.72	Gerste No. 3	0.35
" " 2	0.69	Mehl, bestes Patent	2.90
" " 3	0.66	" Patent	2.76
" " 4	0.63	Kartoffeln	0.40
" " 5	0.60	Butter	0.15
" " 6	0.57	Eier	0.20

**Ausland.**

**Berlin.** Im Alter von 75 Jahren ist hier Prof. Dr. Karl Schweigger, der angesehenste Augenarzt der Reichshauptstadt, gestorben.

— Ueber einen großen Teil der Pfalz sind am 10. und 11. August schreckliche Gewitter niedergegangen, wobei der Hagel großen Schaden, besonders in den Weinbergen anrichtete.

— In politischen Kreisen wird lebhaft die Möglichkeit eines deutsch-amerikanischen Bündnisses besprochen, dem sich vielleicht auch Rußland anschließen würde. Dieses Bündnis würde jedoch lediglich Ostasien betreffen, um dort das Prinzip der „offenen Tür“ aufrecht zu erhalten und etwaige Uebergriffe der Engländer oder Japaner abzuwehren zu können.

— Die Erwartung, daß die vor einigen Monaten erfolgte Gründung deutscher Katholiken-Vereine in der Provinz Posen auf die Förderung des deutschen Sinnes in der Ostmark befruchtend einwirken würde, bestätigt sich. Auf dem Verbandstag der deutschen Katholikenvereine in Krotoschin hat der Zweigverein Hohensalza den Antrag gestellt, ein Einvernehmen mit dem Kriegerbund zur Errichtung eines katholischen Kriegerwaisenhauses anzubahnen.

— Die Ausbreitung der Cholera von zwei Orten an der Weichsel vor sechs Tagen zu 43 Fällen an zwölf Stellen vom Baltischen Meere nach der Warthe, 150 Meilen südlich, und ihr Erscheinen in Hamburg hat bei der Bevölkerung Deutschlands großes Unbehagen herbeigeführt, denn es bedeutet einen langen und anhaltenden Kampf wie in den Jahren 1892 und 1893, um die Krankheit unter Kontrolle zu halten. Die Regierung hat übrigens bereits energische Maßregeln getroffen, um die Seuche zu bekämpfen.

— In Würzburg ist Friedrich von König, Teilhaber der berühmten Schnellpressenfabrik König & Bauer zu Oberzell, in nächster Nähe Würzburgs gelegen, ein Sohn des Erfinders der Schnellpresse, in den Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt. Der Vater des Konvertiten ging bekanntlich zu Beginn des vorigen Jahrhunderts nach England, wo er für die „Londoner Times“ die erste Zeitungsschnellpresse baute und in Betrieb setzte. Es geschah im Jahre 1814. Später kehrte er mit dem Genuß seiner Arbeiten und Erfolge, Bauer, nach Deutschland zurück, wo er alsbald eine Maschinenfabrik gründete.

**Wien.** Hier herrscht die Ueberzeugung, daß den Küsten der Ver. Staaten mehr Gefahr droht von den Emigranten, die von Triest und Fiume verschifft werden, als von solchen, die aus deutschen Häfen kommen, weil in Rußisch-Polen und in Galizien Cholera herrscht und die sanitären Bestimmungen in Deutschland viel strenger sind und genauer durchgeführt werden, als hier.

**Stockholm.** Die erste Versammlung der schwedischen und norwegischen Delegaten, die ernannt wurden, um die Bedingungen für Auflösung der Union von Schweden und Norwegen zu beraten, wurde hier abgehalten.

**London.** Ein Korrespondent der „Times“ telegraphiert aus Lahore: Die in Indien chronische Hungersnot gestaltet sich in diesem Jahre entsetzlicher, als je zuvor. Infolge der anhaltenden Dürre ist die Ernte in drei Vierteln des indischen Reiches vernichtet und wenn in den nächsten Monaten kein Regen fällt, werden Hunderttausende verhungern.

**Rom.** Bischof O'Connell der Diocese von Maine, erhielt vom Papste den Auftrag, durch die japanischen Delegaten dem Mikado Glückwünsche betreffs Beendigung des Krieges zu übermitteln, sowie Dank auszusprechen hinsichtlich der menschenwürdigen Behandlung der russischen

Gefangenen und des Interesses, welches der Herrscher seinen katholischen Untertanen entgegenbringt.

— Der amtliche Bericht über die Ausgrabungen in Italien meldet: Es wurde eine sehr wichtige Entdeckung in den Katakomben von Rom gemacht. Man fand dort wieder die historische Commodilla-Begräbnisstätte von der Via Ostiense aus. Die seit dem 9. Jahrhundert nicht mehr benutzte Begräbnisstätte geriet allmählich in Vergessenheit. 1720 wurde durch einen Zufall eine große unterirdische Kammer derselben entdeckt, die aber durch einen plötzlichen Einsturz von Neuem verschüttet worden war. Infolge planmäßiger Nachforschungen entdeckte man jetzt ausgedehnte, unterirdische Räume, die Mosaikmalereien und zahlreiche handschriftliche Aufzeichnungen enthalten.

**St. Petersburg.** Die russischen Klöster haben beschlossen, ihre Schätze herauszugeben, um den hungernden Landleuten Abhilfe zu bringen. Wie verlautet, wird das zweitreichste Kloster in Rußland \$1,125,000 aus seinem Säckel und \$200,000 seiner Einkünfte von Pfandbriefen opfern, um den armen Bauern zu helfen.

— Die Nachricht vom Friedensschlusse hat hier allgemeine Freude erregt und wurde mit Glockengeläute und Kanonendonner begrüßt.

**Toljo.** Admiral Roschdestvensky ist von den in der Seeschlacht in der Straße von Korea erlittenen Verletzungen soweit wieder hergestellt, daß er Anfangs September nach Kioto gebracht werden wird.

— Die Nachricht von dem Friedensschlusse wurde von der Bevölkerung mit großer Unzufriedenheit aufgenommen, besonders als die Bedingungen desselben bekannt gegeben wurden. Straßenaufläufe fanden statt, bei denen 2 Personen getötet und 500 verwundet wurden. Marquis Ito wurde, als er sich in der Öffentlichkeit zeigte, mit Steinen beworfen. Besonders gegen die christlichen Kirchen scheint sich die Wut des Pöbels gerichtet zu haben. Zehn derselben, sowie eine Missionschule wurden demoliert.

**Rio de Janeiro.** Am 29. Mai 1905 starb in Sapiranga, Staat Rio Grande do Sul, Brasilien, der 86jährige Johann Christian Gerhard. Er hinterläßt eine Nachkommenschaft von 167 Personen, nämlich 8 Kinder, 83 Enkel und 76 Urenkel.

**Eine Ferienreise nach dem Lande der Kanaken.**

R. K. in der „Amerika“.

**II.**

Ueberhaupt waren beide Beamten sehr höflich und belästigten Niemanden, wie denn die ganze Inspektion überhaupt nicht so streng durchgeführt wurde, wie ich es mir vorgestellt hatte. Nach einem Aufenthalt von knapp zehn Minuten dampften wir weiter gen Norden, nach Winnipeg zu. Wir befanden uns jetzt auf canadischem Gebiete, doch war weder in der Gegend noch an den Menschen ein Unterschied zu finden. Die Gegend war grad so flach wie im nordwestlichen Minnejoia und die Leute, welche dort wohnten, waren grad solche Menschen wie in den Ver. Staaten, mit denselben Tugenden und Untugenden. Nur eins ist mir gleich am ersten Tage meines Aufenthaltes in Canada aufgefallen und habe ich dies während der ganzen Zeit, die ich dort in den verschiedenen Gegenden zubrachte, überall bemerkt. Nämlich, daß das bei uns in den Ver. Staaten allervorts sich breit machende Rowdytum dort fast gänzlich fehlte. Es kommt mir vor, als ob die canadische Jugend, die Schuljugend sowohl als die, welche noch in den sogenannten Flegeljahren steckt, bedeutend

**Great Northern Lumber Co. Ltd.**  
**HUMBOLDT, SASK.**  
**Händler in Bauholz, General-Merchandise,**  
**Eisenwaren, Mehl Futter und Getreide.**

Wir zeigen hiermit an, daß unser Geschäft vollständig neuorganisiert und in die Hände eines kompetenten und ehrlichen deutschen Geschäftsführers gelegt worden ist, dessen Bemühen stets sein wird, Euch ehrlich und zufriedenstellend zu bedienen und der, wo es in seinen Kräften steht, bereit sein wird, den Leuten der Kolonie eine hilfreiche Hand zu bieten. Auch haben wir für unsere verschiedenen Departements kompetente Verkäufer und Yardmänner angestellt, von denen jeder einzelne als practischer Deutscher die deutsche Sprache redet und Euch mit Höflichkeit und Achtung behandeln wird, wenn Ihr in unserem Laden oder Lumberyard vorsprecht. Wir wissen wohl, daß einige unserer Kunden von früheren Angestellten schlecht behandelt wurden und wünschen dies wieder gut zu machen. Es sollte uns leid tun, wenn dies zu Mißstimmung gegen uns geführt hätte. Wir laden Euch ein, bei uns vorzusprechen und uns mit Eurer Kundenschaft zu beehren und wir garantieren Euch ehrliche und zuvorkommende Behandlung. Ihr könnt versichert sein, daß wir alles Mögliche tun werden, um Euer Vertrauen und Eure Achtung zu erwerben. Wenn Ihr zur Stadt kommt, so macht unseren Store und unsere Lumberyard zu Eurem Hauptquartier. Wir haben immer eine große und vollständige Auswahl von allem für eine neue Gegend Nötigen an Waren und Bauholz. Wir sind gekommen, um zu bleiben und können unsere Kunden versichern, daß wir ihnen größeren Vorteil zuwenden können als unsere finanziell schwächeren Konkurrenten.

Es wird zu unserem gegenseitigen Vorteil sein, wenn Ihr uns Eure Kundenschaft zuwendet; wir werden Euch nach Kräften an Hand gehen.

Wir haben den größten und vollständigsten Stock von

**Bauholz, Schindeln, Fenstern, Türen, Moldings, Baupapier, Groceries, Mehl, Futter, Eisen- und Blechwaren, Ofen, Ellenwaren, Schuhen und Herren-Ausstattungen in Humboldt**

und verkaufen zu sehr mäßigen Preisen.

Wir kaufen Euer Butter und Eier.

Wir kaufen Euer Getreide, oder versenden es für Euch.

**Great Northern Lumber Co. Ltd.**

H. J. Haskamp, Präsi. F. Heidgerken, Secr.

**Wir nehmen Euer Gelder als Depositen und bezahlen Euch 6 Prozent Zinsen, wenn Ihr dieselben auf ein Jahr deponiert.**

**Wir kassieren Euer Checks und Drafts für Euch.**

**Wir verkaufen Euch Land zu mäßigen Preisen.**

**Wir sind Euer Landsleute.**

**Besucht uns!**

gesitteter und zurückhaltender ist, als wie bei uns in den Ver. Staaten. Ich habe mich über diesen Punkt auch bei erfahrenen Persönlichkeiten erkundigt und fand meine Beobachtung bestätigt. Gleichzeitig teilte man mir mit, daß, wenn immer sich hier und da mal eine Spur von Rowdyism zeigte, die Verüber von neuem aus zehn Fällen aus den Ver. Staaten importiert seien.

Am 7 Uhr 30 Min. kam unser Zug im Bahnhof zu Winnipeg, Man., ein. Da unser Zug, mit welchem wir weiter fahren mußten, erst um 1-Uhr 15 Min. nachm., oder wie der Fahrplan der Canadian Northern Railway offiziell angibt, um 13:15 abfuhr, so hatten wir über fünf Stunden Zeit, um uns die Stadt Winnipeg etwas näher anzusehen. Wir begaben uns daher in ein, nahe beim Bahnhof sich befindendes Hotel, woselbst wir uns vom Reifestaub reinigten und Frühstück einnahmen und für Punkt 12 Uhr das Mittagessen bestellten. Alsdann begaben wir uns gruppenweise in die Stadt, um die Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Leider fing es bald an, heftig zu regnen und mußten wir uns daher auf die Besichtigung der inneren Einrichtung der canadischen Wirtshäuser, auch wohl „Saloons“ genannt, beschränken. Nun hatte mir der eingangs erwähnte Freund, als er mich zu dieser Reise einlud, geschrieben, ich sollte mich zu dieser Reise gut versorgen mit rauchbaren Cigarren, jedoch ja kein Feuerwasser mit auf die Reise nach Canada nehmen. Denn in Canada sei der Whisky besser und billiger wie in den Ver. Staaten, während die Cigarren und der Rauchtabak und auch das Bier teurer und noch dazu meistens schlechter seien. Ich folgte nun wohl seinem Rats, war jedoch in Betreff seiner Behauptung etwas pessimistisch. Daß er jedoch in dieser Hinsicht die Wahrheit geschrieben,

fand ich gleich während der ersten paar Stunden aus, die ich auf canadischem Boden zubrachte. Da wir wegen des Regens die Besichtigung der Stadt Winnipeg bis zur Rückreise verschieben mußten, so will ich dem Leser ebenfalls eine nähere Beschreibung dieser Stadt bis dahin vorenthalten. Da ich jedoch vorhin die Wirtshäuser oder Saloons erwähnt habe, so will ich hier bemerken, daß die Regierung Canadas bei der Erteilung der Erlaubnis einen Saloon zu eröffnen etwas anders verfährt, als es die einzelnen Staaten der Union tun. Die canadische Regierung gewährt die Erlaubnis zur Führung eines Saloons nur an Hotelbesitzer und zwar muß das Hotel eine bestimmte Anzahl Schlafzimmer für Gäste haben. Auch dürfen in dem Hotel gewisse sanitäre Einrichtungen nicht fehlen. Ferner muß der Hotelbesitzer ein unbescholtener Mann sein und die Stadt oder das Village muß eine bestimmte Zahl Einwohner haben, ehe die Erlaubnis für einen oder mehrere Saloons erteilt wird, eine Bestimmung, welche auch mit der Zeit in den Ver. Staaten Nachahmung finden dürfte.

Unsere Reisegesellschaft fand sich, trotz des Regens, um Punkt 12 Uhr wieder im Hotel ein und nachdem das Mittagessen eingenommen (Mahlzeiten kosteten nur 25 Cents die Person), begaben sich alle wieder zum Bahnhof, wo der Zug der Canadian Northern-Bahn schon zur Abfahrt bereit stand. Es war ein richtiger Emigrantenzug und herrschte in den Bahnhofsräumlichkeiten ein großes Gewoge und Gedränge und ein wahres Babel der Zungen. Da waren Engländer und Amerikaner, deutsche und französische Canadier, canadische Indianer, Russen, Polen, Schweden und Norweger, Syrier und Ruthenen, Griechen und Italiener.

(Fortsetzung Seite 7.)

# „St. Peters Bote“ N. J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbtern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

### Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Gelder abzugeben an:

„ST. PETERS BOTE“  
MÜNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders).

### Kirchenkalender.

- 17. Sept. 14. Sonntag nach Pfingsten. Ev. Niemand kann zweien Herren dienen. Maria 7-Schmerzen. Hildegard.
- 18. September, Montag: Joseph von Cupertino.
- 19. September, Dienstag: Januarius, Theodor.
- 20. September, Mittwoch: Quaterber, Eustachius.
- 21. September, Donnerstag: Mathäus, Iphigenia.
- 22. September, Freitag: Quaterber, Moriz.
- 23. September, Samstag: Quaterber, Thella.

Empfehlen den „St. Peters Boten“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

### Editorielles.

Unsere heutige Ausgabe erscheint zehn Seiten stark um den vielen Berichten über die Feierlichkeiten anlässlich des Besuchs unseres hochwürdigsten Bischofs gerecht zu werden ohne den übrigen Lesestoff, der in unserer letzten Nummer bereits etwas stiefmütterlich behandelt wurde, zu schmälern. Auch haben wir eine Abänderung des Erscheinungstages getroffen, so daß der „Bote“ von jetzt an Donnerstags erscheint. Auf diese Weise ermöglicht sich, bei der jetzigen Abgangszeit der Post, eine prompte Zusendung an alle unsere Abonnenten.

Vor seiner Abreise nach Münster machte der Redacteur des „St. Peters Boten“ einen Abschiedsbesuch bei Mgr. Langevin, dem verdienten Erzbischof von St. Boniface, dessen Diözese auch den südlichen Teil der neuen Provinz Saskatchewan umschließt. Unter anderem kam die Rede auch auf die Schulfrage, wobei der Prälat seine Hoffnung auf den Sieg der Liberalen in den bevorstehenden Provinzial-Wahlen ausdrückte. Mgr. Langevin war von jeher als Conservativer bekannt, und er ist auch jetzt unzufrieden mit der Stellungnahme der Liberalen im Dominion Parlament, da er der Ansicht ist, daß dieselben mehr für die Separatistenschule hätten tun sollen, als sie wirklich taten, allein die offene Erklärung Hautains, Bennetts und ihrer Anhänger, womöglich das Wenige das für die christliche Schule gerettet wurde auch noch zum Falle bringen zu wollen, hat ihn überzeugt daß niemand in der kommenden Wahl eine Stimme für die conservative Partei abgeben kann, ohne an der christlichen Schule zum Verräter zu werden.

An anderer Stelle bringen wir einen Bericht über den Verlauf der liberalen Convention für den Wahlkreis Humboldt der uns von einem Teilnehmer gütig zur Verfügung gestellt wurde. Der auf derselben erkorene Candidat für den Kreis Humboldt ist Dr. Keeley, welcher unserer Ansicht nach volles Vertrauen verdient. Wir hätten es freilich lieber gesehen wenn ein Deutscher, z. B. Herr Hauser von Humboldt, aufgestellt worden wäre um die überwiegend deutsche Bevölkerung des Humboldt Districtes zu vertreten. Da jedoch bisher nur wenige Ansiedler der St. Peters-Kolonie wahlberechtigt sind, und außerdem nur wenige Deutsche sich an der Convention beteiligten, so ist es garnicht verwunderlich daß kein deutscher Candidat ins Feld geführt wurde.

Daß ein blindes Huhn auch zuweilen ein Körnchen findet, beweist die Winnipeg „Tribune“ in ihrer Ausgabe vom 2. ds. Nachdem sie beklagt daß auch in Winnipeg die Manie eingerissen sei, Familien mit kleinen Kindern die Aufnahme in Mietwohnungen und Kofthäuser zu verjagen oder doch zu erschweren, fährt sie fort: „Dieser ‚Fad,‘ Kinder auszuschließen hat erst in neuerer Zeit sein Erscheinen gemacht. Er entwickelt sich in demselben Maße als das moralische Gefühl (moral sense) abnimmt und Selbstsucht und Luxus einreißt. Wie viele andere Zeichen der Zeit, ist er verachtenswert. Wie viele andere Zeichen der Zeit, kann man ihn nur durch eine Wiederbelebung des moralischen Gefühls zum Verschwinden bringen.“ Wie die „Tribune“ das „moralische Gefühl“ wiederbeleben will, verrät sie uns nicht. Wahrscheinlich weiß sie es selbst nicht, denn sonst könnte sie nicht so sinnlos gegen die religiöse Schule wüten, die doch sicherlich am besten geeignet ist dem Menschen von Jugend auf den „moralischen Sinn“ einzupflanzen, der in dem Kinde etwas anderes und unendlich erhabeneres sieht als in einer überzähligen jungen Kage.

Wessen Geistes Kind die Winnipeg „Tribune“ ist, zeigte sie als sie am 1. Sept., anlässlich der Inauguration der beiden neuen Provinzen Alberta und Saskatchewan, im Trauergewande erschien und einen güttriefenden Artikel über den „Tod der Provinzialrechte und der nationalen Schulen“ auf der ersten Seite brachte. Eigentlich braucht man sich aber nicht hierüber zu verwundern bei einem Blatt das die Candidatur des famosen „Kugelbüchsen-Bennett“ und seiner würdigen Consorten mit allen geraden und ungeraden Mitteln unterstützt.

Bei Gelegenheit seiner Reise von Winnipeg nach Münster hatte der Redacteur des „St. Peters Boten“ Gelegenheit aus eigener Anschauung ein Urteil zu bilden über den Stand eines großen Teiles der Weizenfelder im westlichen Canada. Auf Grund dieser Anschauung und auf Berichte von zuverlässigen Augenzeugen hin, die andere Teile des Westens besuchten, ist er zu der Ueberzeugung gekommen, daß die in die Welt hinausposaunten-Berichte von einer 100 Millionen-Ernte übertrieben sind. In den neuen Provinzen scheint die Ernte allgemein sehr gut zu sein. In Manitoba dagegen steht der Weizen sehr ungleich. Wir hatten einen Ertrag von 80 Mill. Bushel Weizen als das Aeußerste was in diesem Jahre zu erwarten ist.

### Kirchliches.

Prince Albert, Sask. Der hochw. Herr Bischof Pascal ist wohlbehalten von seiner Reise durch die St. Peters Kolonie zurückgekehrt. Er ist voll der Freude über den Fortschritt der auf den Prairien in kaum 2 1/2 Jahren durch den Fleiß und den Opfersinn der deutschen Katholiken gemacht wurde.

Winnipeg, Man. Die Schwesternwohnung neben der Schule der deutschen St. Josefs Gemeinde ist jetzt vollendet, und wird in kurzem von den ehrw. Benediktinerinnen bezogen werden. — Der hochw. P. A. Kulawy, D. M. B., und Bruder Holzappel, D. M. B., beide von der polnischen hl. Geistkirche, sind am Nervenfieber erkrankt. — Da der neue Flügel des St. Boniface Kollegs noch nicht ganz vollendet war, so konnte die Anstalt nicht, wie zuerst beabsichtigt war am 6. September, sondern erst eine Woche später eröffnet werden.

New Germany, Ont. Hier feierte die Oberin der Notre Dame Schwestern, Schwester Evangelista, das silberne Jubiläum ihrer Wirksamkeit an der hiesi-

gen Separatistenschule unter großer Teilnahme der ganzen Bevölkerung.

Berlin, Ont. Der hochw. P. Alphonse Bäumele, D. M. Cap., von Calgary, Wis., hielt in den letzten Augusttagen die geistlichen Exercitien für die Reurrectionisten Patres im hiesigen St. Jerome Colleg.

Collegeville, Min. Der hochw. P. Cornelius Wittmann, D. S. B., das einzige noch lebende Mitglied der ersten Benediktinerexpedition nach Minnesota, ist kürzlich aus dem Staate Washington, wo er sich seit Jahren aufhielt, in die hiesige Abtei zurückgekehrt. Er wird sich dieser Tage einer Augenoperation unterziehen.

St. Paul, Minn. Der hochw. P. Alto Walter, D. S. B., wurde zum Assistenten der hiesigen Maria Himmelfahrtkirche ernannt.

St. Paul, Minn. Der hochw. Herr Theodor Bemm, früher über vierzig Jahre an verschiedenen Gemeinden der Erzdiözese St. Paul als Seelsorger tätig, ist am vorigen Montag im Alter von 67 Jahren und 5 Monaten, aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war aus Driburg, Diözese Paderborn gebürtig, kam anfangs 1859 nach Amerika wurde im April 1861 in St. Paul, Minn., zum Priester geweiht.

Wahpeton, N. Dak. Der am 24. d. M. in Fargo geweihte Neopresbyter Peter Wilhelm Schardt feierte hier am 29. Aug. in der St. Johannes Kirche sein erstes hl. Messopfer.

St. Vincents Abtei, Pa. Hochw. P. Gilbert, D. S. B., bisheriger Professor in St. Vincents, wurde als Professor an das St. Bedes Colleg, Peru, Pa., versetzt. — Hochw. P. Rupert, D. S. B., bisheriger Rektor der St. Bonifacius Kirche, Allegheny, ist nach seinem neuen Bestimmungsorte in Ottawa, Pa., abgereist. Der neue Rektor in Allegheny, P. Ulrich Regnat, hat seine Stelle bereits angetreten. — Der bisherige Direktor vom St. Vincents Colleg, P. Germain Ball, D. S. B., wurde als Rektor einer Gemeinde in Hastings, Pa. ernannt. An seine Stelle tritt der hochw. P. Leo Eichenlaub. Als Sekretär des Collegs wurde der hochw. P. Walter Stehle ernannt.

Manila. Hochw. Edgar Crook, eine der Erzdiözese Philadelphia angehöriger Priester, der dem Priester-Seminar der Diözese Nueva Segovia als Professor gewirkt hatte, ist nach Philadelphia zurückgekehrt, da die Leitung dieses Seminars von Beginn des neuen Schuljahrs an amerikanischen Jesuiten anvertraut worden ist. Auch die hochw. Herrn J. B. McGinley, P. McCloskey und Daniel Gerde, gleichfalls der Erzdiözese Philadelphia angehörige Priester, die an diesem Seminar als Professoren tätig gewesen sind, werden in kurzer Zeit nach Philadelphia zurückkehren.

Trier. Hier ist am 16. Aug. P. Frhr. L. von Hammerstein aus der Gesellschaft Jesu gestorben, der in den weitesten Kreisen durch seine apologetischen und asketischen Schriften bekannt geworden ist. Geboren war der Verstorbene am 1. Sept. 1832 auf Schloß Besmold auf Melle in Hannover. Er widmete sich dem Staatsdienst und war in den Jahren 1854—59 Gerichtsauditeur in Lüneburg, Hameln und Hannover. 1855 trat er zur katholischen Kirche zurück, 1859 in den Jesuitenorden ein. Die Priesterweihe empfing Pater v. Hammerstein im Jahre 1868. Seit einer Reihe von Jahren lebte er in Trier.

Freiburg. Hier starb der hochw. Herr Bischof Potrou, Ex-Generalcommissar des Heiligen Landes und Ex-Prokurator der französischen Missionen. Mgr. Potrou war Titularbischof von Jericho.

Gent, Belgien. Mgr. Jean Offi, Bischof von Malaga, wurde in der ersten Nacht seines Aufenthalts in Gent durch

ausströmende Gase vergiftet und am Morgen tot aufgefunden.

St. Petersburg. Zum Metropolitan der röm.-kath. Kirche und Erzbischof von Mohilew an Stelle des verstorbenen Grafen Schembeg wird der hochw. Herr Bischof Karl Redziwowski, Diözese Schitomir, gewählt werden. Wie es heißt, hat Prälat Demisewitsch, der auch aussersehen war, gebeten, von seiner Berufung Abstand zu nehmen.

Berlin. In Gegenwart des Prinzen Eitel Friedrich und zahlreicher Honoratioren wurde die neue katholische Liebfrauenkirche, deren Bau durch ein Vermächtnis des Baumeisters Sonntag in Wiesbaden in Höhe von 5000,000 M. ermöglicht war, durch den Kardinal-Fürstbischof Kopp konsekriert. Kurz vor 11 Uhr war die Kirchenweihe beendet. Der Kardinal begab sich nun mit der Geistlichkeit nach der Kirche der jetzt zum Abbruch gelangten Notkirche, vor der pünktlich um 11 Uhr Prinz Eitel Friedrich mit seinen beiden Adjutanten eintraf. Im feierlichen Zuge wurde er vor den Altar geleitet, wo für ihn gegenüber dem bischöflichen Throne ein Sessel, dessen gelbseidener Polsterüberzug den deutschen Adler zeigte, aufgestellt war. Man sah u. a. als Vertreter des Kultusministers den Ministerialdirektor von Chappuis, als Vertreter der Stadt Berlin den Bürgermeister Dr. Reide. Kardinal Kopp zelebrierte ein feierliches Pontifikalamt. Nach der Zeremonie hielt der Kardinal eine längere Ansprache.

Augsburg. In der hiesigen Postzeitung veröffentlicht der Prior der Benediktiner Abtei St. Ottilien, gestützt auf eine offizielle Mitteilung des auswärtigen Amtes in Berlin eine offizielle Anzeige des Todes von Mgr. Cassian Spis, D. S. B., apostolischer Vikar von Süd-Fantaria, der von den Eingeborenen ermordet wurde. Die Eingeborenen ermordeten außer ihm die Laienbrüder Gabriel Sonntag und Andreas Scholzen (geb. zu Schleiden in der Eifel); ferner zwei Mitglieder der St. Benediktusmissionsschwester von Luzing: Maria Felicitas Hiltner, D. S. B., aus Bornholte, Diöz. Paderborn, Maria Kordula Ebert aus Oberschenbach in der Diözese Würzburg.

### Aus der St. Peters-Kolonie.

(Ältere Nachrichten befinden sich auf Seite 9)

Gemeinde-Fest zu Münster am Sonntag, den 17. September, im Haine nahe der Kirche. Mittagsmahl serviert vom St. Anna-Frauenverein. Obst-, Ice Cream-, Lemonade- und Zuckerwerk-Buden unter der Leitung der Jungfrauen-Sodalität. Durch Musik und Gesang, Baseball und andere Unterhaltungen werden dem Publikum vergnügungsvolle Stunden bereitet. Alle von Nah und Fern sind zu diesem Feste von dem Komitee herzlich eingeladen.

Das Getreide in der Kolonie ist jetzt alles geschnitten mit Ausnahme dessen welches spät auf Neubrud gesät wurde.

Die Great Northern Lumber Comp. Ltd. von Humboldt baut gegenwärtig große Getreidespeicher und wird in diesem Herbst sowohl in Humboldt als auch in Münster alle Sorten Getreide kaufen.

Im Monat August wurden in der Dominion Land-Office zu Humboldt 116 Heimstätte-Entragungen gemacht, ein Zeichen daß noch immer viele Landsucher nach dieser Gegend kommen.

Die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Humboldt nimmt Gelder gegen Certificate Depositen an und zahlt 6 Prozent Zinsen wenn dieselben auf ein Jahr be-

poniert werden. H. J. Haslump, Präsi.; F. Heidgerken, Sec.-Schatzm.

Wir machen unsere Leser besonders auf die Anzeige des Herrn G. Schäffer von Humboldt aufmerksam. Man muß es dem Herrn lassen daß er gute Waaren zu sehr billigen Preisen verkauft, und so der Ansicht, man müsse zu Nichtdeutschen gehen um Geldeswert zu erhalten, jeden Grund benimmt. Herr Schäffer hat sich als reeller Geschäftsmann seit Jahren einen guten Ruf erworben und wird sich stets bemühen, denselben zu erhalten.

Die Herren Gröber und Michael Mencher von Oblong, Ill., welche sich zur Zeit auf der Landfische in der Colonie befinden, statten unserer Office am 9. ds. einen angenehmen Besuch ab. Wir wünschen ihnen besten Erfolg.

Die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Humboldt hält stets an Hand Baumaterial aller Art, Eisenwaaren, Groceries, Mehl, Futter u. andere Waaren. Es wird sich bezahlen sie zu besuchen ehe man anderwärts vorspricht.

Herr J. Mamer, der fleißige Schmied von Münster, ließ dieser Tage sein Wohnhaus von dessen früherem Standort in die Nähe der Schmiede „moven.“

Kurz ehe wir zur Presse gehen wird uns mitgeteilt, daß das Picnic zu St. Anna bis zum 15. October verschoben worden sei. Wer sich an demselben zu beteiligen wünscht, möge diese Aenderung beachten.

Zu Watton ist endlich ein passender Bauplatz für die Kirche in der Nähe des Städtchens gefunden worden, und gedenkt man unverzüglich mit dem Bau den Anfang zu machen, um ihn noch vor Einbruch des Winters fertig zu stellen.

Die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Humboldt betreibt ein „Privat-Bankgeschäft“, nimmt Gelder zum Aufbewahren an gegen Certificate, bezahlt baar für Checks und Bankanweisungen, und stellt Geldanweisungen aus. H. J. Haslump, Präsi.; F. Heidgerken, Sec.-Schatzmeister.

Zu Annahme feierten am 11. ds. Herr und Frau Phil. Willemz in bestem Wohlsein ihr silbernes Hochzeitsjubiläum. Nach dem um 9 Uhr vormittags in der St. Anna Kirche durch den hochw. P. Dominicus gehaltenen Gottesdienst fand eine recht gemüthliche Feier im Hause des Jubelpaares statt, welcher auch P. Prior, P. Dominicus, P. Ludger von Minnetota, und P. Chryostomus bewohnten. Der „St. Peters-Bote“ bringt dem Jubelpaare seine Glückwünsche dar und hofft, daß es nach einem Vierteljahrhundert bei bestem Wohlsein die goldene Hochzeit feiern möge.

Man sehe die Anzeige der Great Northern Lumber Co. Ltd. von Humboldt an anderer Stelle dieses Blattes.

Die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Humboldt kauft Euer Getreide, oder verschickt es für Euch.

**Beamtenwahl der G. N. L. Co.**

Bei einer neulichen Versammlung der Actieninhaber der Great Northern Lumber Co. Ltd. wurden folgende Beamte fürs nächste Jahr gewählt:

Präsi., H. J. Haslump von St. Cloud Minn.; Vice-Präsi. W. J. Donohue von Melrose, Minn.; Secretär-Schatz. F. Heidgerken von Humboldt, Sask.;

Hr. Haslump ist ein Einwohner von St. Cloud, Minn., ist überall wohl und vorteilhaft bekannt wo er Geschäfte befüßt, und hat das Vertrauen aller mit denen er in geschäftlicher Beziehung steht. Er ist ein erfolgreicher, offener und ehrlicher Geschäftsmann. Wer ihn kennt, lernt ihn achten.

Hr. Donohue, früherer County Anwalt von Stearns County, Minn., ist ein prominenter Advokat von Melrose, Minn., und ist in seinem Staate weithin bekannt und geachtet.

Hr. Heidgerken, der General Manager des Geschäfts, ist ein practischer Deutscher ein gerader und rechtlicher Geschäftsmann, der seine Kunden redlich und geschäftsmäßig behandelt. Er hat seine Ausbildung in der St. John's Universität zu Colledgeville empfangen, war lange Jahre geschäftlich tätig, und hat stets das Vertrauen und die Achtung seiner Kunden genossen.

**Feuilleton.**

**Evchen.**

Lieb' Mütterlein, lieb' Mütterlein! Ich kann soviel nicht beten; Sonst werd' ich mich am jüngsten Tag Zur Heirat noch verspäten.

Die wenig beten, kriegen doch Die allerhöchsten Männer Und haben Haus, Palast und Koch Und allerliebste Kerner.

Lieb' Mütterlein, kann nicht so oft Mit Dir zur Kirche gehen! Mein kleines Herz so vieles hofft, Was Gott nicht will verstehen!

Der Prediger schimpft die Blum:n aus, Daß sie noch wollten blühen Und möcht in einem Schneckenhaus Uns Mädchen aufziehen.

Und sieht er uns, dann schießt er gar Die allerfrömmsten Bücher Und wünscht für den Liebfran'naltar Die schönsten Spigentücher.

Lieb' Mütterlein, lieb' Mütterlein, Dann soll man gar noch fasten, Da fallen mir die Wangen ein Daheim am leeren Kasten.

Und dann geht's weiter ans Kastei'n O, ich unglücklich Mädchen! — Zu früh, zu früh, o Mütterlein! Stodt dann mein Lebensrädchen.

Das Mädchen stodte bald fürwahr, Doch nicht vom Rosenfranze; Denn Evchen starb im selben Jahr Vom allzuhäu'gen Tanze.

**Die beiden Schnapsteufel.**

Nach einer wahren Begebenheit.

In dem hübschen bayerischen Pfarrdorse B., in den blumigen Auen an der lustig dahin plätschernden Auroch gelegen, wohnte ein Schmied, der aller lustigen Ränte voll war und überall gerne dabei war wo es galt, einen närrischen Streich auszuführen. Man hieß ihn kurzweg nur den Barthelmeß, — welcher Name von Alters her auf dem Haus ruhte, seinen wahren Familien-Namen kannten die wenigsten Leute. Seine Schmiede ging gut, obwohl er selbst blutwenig arbeitete; aber er hatte das Glück, immer tüchtige und fleißige Gesellen zu finden, so daß er trotz seines lustigen Lebens doch vorwärts kam.

Mit Vorliebe führte er im Wirtshaus einen harmlosen Schabernack aus und die Wirte rissen sich um ihn, denn wo der Barthelmeß einkehrte, gab's immer lustige Gesellschaft, die etwas sitzen ließ. Gar viele im Dorfe hatten schon unter den lustigen Streichen des Schmiedes zu leiden gehabt, aber man konnte ihm nicht böse sein, selbst der Pfarrer des Ortes, der oft mit des Barthelmeß Taten nicht einverstanden sein konnte, mußte hinterher wieder über ihn lachen, ja einmal hat der Barthelmeß etwas zuwege gebracht, woran der Herr Pfarrer schon jahrelang vergeblich gearbeitet hatte, und das verhielt sich so:

In B. wohnte ein armer Schneider, mit Namen Zwick; derselbe war von Haus aus gar nicht so arm gewesen, er besaß ursprünglich ein nettes Häuschen mit wenig Schulden, einiges Wiesen- und Ackerland und in seinem Stall standen früher auch zwei schöne Kühe; das Geschäft war auch flott gegangen und die Anna, die Schneiderin, war eine kreuzbrave, ordentliche Frau. Aber bald nach der Verheiratung, als es dem Schneider zu gut ging, da packte ihn der Leichtsin; er wurde ein Trinker und blieb es, trotz

aller Vorstellungen seiner weinenden und bittenden Frau und trotz aller Zusprache von Seite des Herrn Pfarrers. Es dauerte gar nicht lange, so ging es rückwärts mit dem Gütchen. Weil der betrunkene Schneider die Arbeiten nicht mehr pünktlich ablieferte und auch schlampig nähte, so bekam er Neues nicht mehr zu machen und Reparaturen brachte man bloß noch, um der unglücklichen Frau und den ungeschuldigen Kinder halber. Bald vermochte er auch die Flickarbeiten nicht mehr fertig zu bringen und wenn seine Frau ihm Vorwürfe machte, wollte er sie gar noch schlagen. Die Frau allein brachte trotz allen Fleißes das Brod für die Familie nicht mehr her; statt der zwei Kühe befanden sich nur mehr zwei Ziegen im Stall, das Häuschen war mit einer tüchtigen Hypothek verpfändet, aber der Schneider war und blieb ein Lump und ein Säuser und niemand vermochte den Lauf des Unglücks aufzuhalten, bis sich einmal der Schmied, der Barthelmeß, mit einem zwar recht kräftigen aber heilsamen Mittelchen dazwischen legte.

Fast am Ende des Dorfes stand das große Wirtshaus zur „Gans“, unmittelbar an die Umfassungsmauern des geräumigen Hofes stieß der Kirchhof, in dessen Mitte sich die Ortskirche befand, und noch ein Stückchen weiter hinaus, an der Landstraße, kam das neue, ganz allein stehende Schulhaus, dann schloß sich gleich der Wald an. In dem genannten Wirtshaus, um den großen runden Tisch, zwischen zwei Eckfenstern, saß an einem Abende eine fröhliche Tafelrunde und der lauteste und lustigste davon war der Barthelmeß-Schmied. — Es war gerade wenige Tage vor Fastnacht und der Schmied erzählte der erstaunt zuhorenden Gesellschaft, daß er einige Tage vorher bei seinem Vetter in der benachbarten Stadt gewesen sei. Der Vetter habe ihn auf ein maskirtes Kränzchen mitgenommen, beim Eingang habe man sich ein Maskenabzeichen lösen müssen und er und sein Vetter hätten eine komische Kopfbedeckung mit ein paar Teufelshörnern aus Papier bekommen. Diese Sachen habe er mitgebracht und am Fastnachts-Dienstag, so schlug der Schmied vor, solle man in der Wirtshaus, hier in der „Gans“, auch ein lustiges Maskenkränzchen arrangieren. Einige sprachen dafür, andere dagegen, und als man sich im besten Debattieren befand, flog die Tür der Gaststube auf und herein stolperte der Schneider Zwick, bereits mit einem mächtigen Rausch beladen.

„Zwicken-Schneider, alter Sauhaas“, sagte der Schmied, „hast schon wieder einen sitzen, — deine Frau, wenn ich wär' ich holte dich bald mit der Elle heim und würde dir deinen versoffenen Schädel so lange mit dem Bügelstahl bügeln, bis du wieder nüchtern wärst.“

Alle lachten. „Mein Rausch kostet mich mein Geld“, ächzte der Schneider, „der geht euch gar nichts an.“

„Na, wenn du ordentlich bist, darfst du dich da hinten ins Eck setzen, damit du nicht umfällst“, fuhr der Schmied fort, packte ihn beim Arm — die andern hatten indeß Platz gemacht und mit einem leichten Ruck flog der taumelnde Schneider in die Ecke.

Nach Art aller Betrunknen blieb er immer auf derselben Rede: „Mein Rausch geht euch gar nichts an“, rief er fort, „ich scher' mich garnichts um euch, ich scher' mich um keinen Menschen was, nicht einmal um den Teufel kümmere ich mich.“

„Dho“, rief der Schmied, „nicht so laut geschrien mit dem Teufel, — der Schnapsteufel hat dich ja schon beim Kragen!“

„Ja, mach' mir so fort“, warf ein anderer dazwischen, — der Schnapsteufel hat dein häusliches Glück schon geholt, dein Geld und dein Geschäft sind auch

**P. M. Britz**  
Feuerversicherung, Commissär  
Muenster, Sask.

Heimstätten ausgesucht und eingetragen. Vändereien zu Wholesale-Preisen, nahe der neuen Eisenbahn. Agent der German American Land Co. und der Eastern and Western Land Co., Hudson Bay Co. Vändereien, sowie andere Privatländereien zu verkaufen. Gelder für auswärtige Personen werden auf gewinnbringende Weise angelegt. Referenz: Hochw. P. Alfred, O. S. B. Herr Jos. Kopp, Muenster.

**Gute Zugochsen.**

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er stets eine Auswahl guter Zugochsen an Hand hat und zu mäßigen Preisen verkauft. Ich kaufe dieselben persönlich und bringe sie in Carloads nach Muenster, weshalb ich im Stande bin, ausgezeichnete Tiere zu billigsten Preisen zu verkaufen.

Joseph Kopp,  
Muenster, Sask.

**St. Peters-Bote**

das einzige deutsche katholische Blatt in Canada kostet nur \$ 1.00 per Jahr. MAN ABONNIERE DARAUF.

The Canada Territories Corporation Ltd.  
**Gelder zu verleihen**  
auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.  
Vorzügliche, ausgesuchte Farm-ländereien zu verkaufen.  
Feuer-Vericherung, Wert-papiere werden gekauft.  
Händler in Bauholz, Latten und Schindeln.  
Office über der Bank of British North America.  
Rosthern, Sask.

**General-Store**  
bei Watson.  
Alles zu haben zu den niedrigsten Preisen.  
Ich bitte um geneigten Zuspruch.  
Jos. Hufnagel  
Watson, Sask.

**Imperial Bank of Canada.**  
Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital . . . \$3,000,000  
Reserve-Fonds . . . \$2,650,000  
Haupt-Office: Toronto, Ont.  
Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einkassiert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.  
W. A. Hebblewhite, Manager  
Rosthern, N. W. T.

### Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

**R. S. Breckenridge**  
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

**Feuer- und Lebens-Versicherung.**  
Real Estate u. Häuser zu vermieten.  
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

### Ein Deutscher.

Unser neuer Geschäftsführer, Herr Töbke, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis, die goldene Medaille. Keine, unverfälschte Medicinen zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

**ROSTHERN DRUG Co.**  
Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

### Räumungs-Verkauf.

Da die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Münster bald in ihr neues Lokal umziehen wird, so offeriert sie, um vorher mit dem jetzigen Stock aufzuräumen und so die Kosten des Umzuges zu sparen, alle ihre Waren zu sehr ermäßigten Preisen.

**Lumber von \$13.00 per 1000 aufwärts.**  
**Anderer Waren im Verhältnis.**  
Um geneigten Zuspruch bittet  
Henry Bruenning, Manager.

### Great Northern Hotel

Katholisches Gasthaus  
Rosthern, Sask.  
Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peters-Kolonie, sowie auch den neu ankommenden Ansiedlern. Gute, reelle Bedienung, beste Küche.  
**Charles Lemke**  
Ansiedler aus der St. Peters-Kolonie.

### Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgezeichneter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuhe und Stiefel, sowie alle Groceries.  
Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Siedler-Ansiedlungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

**Robertson Bros., Rosthern.**

**Kauft Eure Kalender für 1906**  
bei A. Vonnegut  
Kirchenjahren, Wäher usw. Kataloge frei.  
41 W. Exchange Str., St. Paul, Minn.

schon zum Teufel, dich hat er bereits fest in seinen Klammern und eines Tages dreht er dir dein verjoffenes Schneidergenick um!"

„Es giebt ja gar keinen Teufel,“ grinste der Schneider und fing an zu lachen:

„Des morgens schmeckt ein Schnäpschen gut, Desgleichen zu Mittag, Und wer des abends schnapen tut, Hat nämlich keine Plage.“

„Hört ihr's,“ sagte der Barthelmeß, „er sagt es giebt keinen Teufel und der Teufel singt doch schon aus ihm!“

„Und wenn's einen Teufel giebt,“ rief der Schneider, „dann soll er mich heute noch holen!“ Dann sang er sein gottloses Liedchen weiter, während die andern schwiegen. Bei den letzten Worten des Schneiders aber war über das Gesicht des Schmiedes ein verschmitzter Zug gegangen. Er stand plötzlich auf und wandte sich der Türe zu.

„He,“ jagte der Schneider, „willst du schon gehen, dann tu vorher noch ein gutes Werk und zahle ein Achtelchen Schnaps.“

„D, ich geh noch lange nicht, — du hast ja vorher selbst gesagt, daß dich der Teufel heute noch holen soll, wenn es einen giebt, — und weil ich's ganz fest glaube, daß es einen giebt, so will ich noch so lange warten; allzu lange kann's nicht mehr dauern, da es ja schon auf Mitternacht geht. Wirt, schenke ihm meinetwegen noch ein Gläschen auf meine Kosten ein, weil's ja dann doch das letzte sein wird.“

Die andern Gäste fühlten sich ob dieser so geheimnißvollen Rede des jovialen Schmieds fast etwas beunruhigt; sie wußten nicht, wie sie seine Worte deuten sollten, nur der betrunkene Schneider ließ sich nicht beirren und sang mit halbgrobem Stimm weiter.

Der Schmied hatte das Lokal verlassen, ohne seine Belzmütze mitzunehmen, man kümmerte sich deshalb nicht weiter um ihn und nach kurzer Zeit kehrte er zurück, nahm seinen früheren Platz wieder ein und griff das Thema wieder auf, das durch das Dazwischenkommen des Schneiders unterbrochen worden war. Der letztere sprach und sang aber fortwährend dazwischen und belästigte die Gäste, deren Munde durch das Nachhausegehen der meisten bis auf wenige engere Freunde des Schmiedes zusammengeschmolzen war. Der Wirt fragte an, ob er den lästigen Schneider nicht aus dem Lokal befördern solle, aber der Schmied machte eine abwehrende Handbewegung und zeigte dabei ein recht verschmitztes Gesicht.

Die Uhr rüdte scharf auf die Mitternachtstunde zu. Von der benachbarten Kirchenuhr rasselte das Räderwerk, was man bis in die Wirtsstube hörte, da, — bei dem ersten Glockenschlage ertönte außen an den Gassenstern, die dem runden Tische am nächsten waren ein furchtbarer Schlag wie von einem schweren Ambosshammer, die Läden öffneten sich und ehe die Gäste in der Stube sich versahen, flogen die Fenster herein. Ein heilloser Schrecken ergriff alle Anwesenden, — bis auf einen, denn in den Fensteröffnungen erschienen zwei gräßlich aussehende schwarze Gestalten. Der eine, der keine Furcht hatte, war der Barthelmeß-Schmied, — der drehte, ohne daß einer der anderen wußte, wie es geschah, mit einem raschen Griff die ohnehin recht ärmlich leuchtende Delampe aus, griff in die Tasche und entzündete dann schnell ein bengalisches Streichhölzchen, das nun mit dunkelrotem Feuerschein die Gruppe beleuchtete. Jetzt sah man, daß die zwei schwarzen Gesichter zwei greulich anzusehenden Teufelsgestalten gehörten, die bereits auf dem Tische im Lokale standen und nach dem entsetzlich schreienden Schneider griffen. Auf dem Kopfe hatten die

Teufel zwei mächtige rote Hörner und außerdem waren sie ganz schwarz, so daß an ihrer Gestalt nicht viel zu unterscheiden war, aber in dem bengalischen Feuerschein sahen sie graulich genug aus. Sie griffen also nach dem Schneider, der Peter-Mordio schrie und sich mit aller Gewalt an den Tisch klammerte; aber die Teufel waren Riesenkriecher, sie zogen den Schneider samt dem Tisch durch's Zimmer, vom Ferren fiel der Tisch um, so daß die Gläser klirrend zu Boden fielen, der Schneider mußte loslassen, im Nu hatten sie ihn bei der Türe, hinaus ging's auf die Straße und geradewegs auf den Kirchhof zu. Einige tüchtige Beulen hatte es bereits abgesetzt und der Schneider glaubte sein letztes Stündlein sei gekommen. Da, an der Kirchhofspforte, versuchte er den letzten Kraftaufwand, mit äußerster Anstrengung klammerte er sich an die eisernen Gitterstäbe und die beiden Teufel machten einen Augenblick Halt, anscheinend um den Schneider dann mit um so größerer Kraft weiterzubefördern. Die Todesangst schnürte ihm die Kehle zu, aber endlich brachte er doch stotternd hervor:

„Ach — Herr Teufel — was habt Ihr vor? Ach, vergebt — was soll ich tun?“

Die beiden Teufeln schüttelten sich, als ob sie lachten, dann aber schrie der eine mit schrecklicher Stimme: „Du hast Hans und Hof, Gut und Glück verjoffen du bist ein Schnapsjäufer, nun gehörst du uns!“ und schon machten sie Anstalt, ihn von neuem zu fassen und vollends in den Friedhof zu zerren.

Der Schneider lag zitternd am Boden und trotz der empfindlichen Kälte tropfte der Angstschweiß von seiner Stirne.

„Ach, bester Herr Teufel!“ lispelte er, „wenn ich teuer verspreche, keinen Schnaps mehr zu trinken, laßt Ihr mich dann leben?“

Die Teufel machten einen wilden Sprung, und einer setzte seinen schweren Fuß auf des Schneiders ächzende Brust. „Schwöre, erbärmliche Schneiderseele, daß du keinen Schnaps mehr anrührst, oder du fährst augenblicklich zur Hölle!“

„Ich schwör's, ich schwör's!“ schrie der Schneider, so schnell er nur die Worte herausbrachte.

Da ließen ihn die Teufel los, machten einige wilddrohende Geberden und ehe sich der Schneider besann, war er allein am Kirchhof, die Teufel waren verschwunden, Neuer Schauer erfaßte ihn, kaum vermochte er sich zu rücken, der Schrecken hatte ihm die Glieder gelähmt, Doch richtete er sich mühsam auf und kam auf die Beine, die ihm wie Eipenlaub zitterten. Es war ihm, als ob er in der Nähe helles Lachen hörte, — er glaubte das höllische Gelächter der Teufel auf's neue zu vernehmen, und die entsetzliche Angst verlieh ihm die Kraft, sich so eilig als möglich nach Hause zu schleppen.

Seine Frau wollte ihn mit Vorwürfen empfangen, aber an seinem verstörten Aussehen sah sie, daß ihm etwas Besonderes passiert sein mußte. Wie tot fiel er in sein Bett, aus dem er mehrere Tage nicht mehr aufstand. Aber gleich in der Frühe des auf die Schreckensnacht folgenden Tages hatte er seine Frau ans Bett gerufen und ihr feierlich versprochen, nie mehr Schnaps zu trinken. Warum, das hat er ihr nie gesagt, aber sein Wort hat er gehalten, und er wurde wieder ein ordentlicher und nüchterner Mensch, der mit Hilfe anderer guter Leute auch bald wieder vorwärts kam und in dessen Familie wieder Freude und Glück ihren Einzug hielten.

Und wer war daran Schuld? Kein anderer als der Barthelmeß-Schmied, der nur aus dem Wirtshaus weggegangen war, um rasch seine zwei Gesellen

zu verständigen, die denn auch die Teufel in täuschender Weise gespielt hatten. Die Freunde des Schmiedes waren ja bald darauf gekommen, daß es sich um einen tollen Schmiedsstreich gehandelt hatte und beobachtet von weitem, wie es dem Schneider ging. Sie versprachen sich gegenseitig, über die Geschichte zu schweigen; der Schneider aber ist kurirt und glaubt wohl heute noch, daß ihn damals zwei Schnapssteufel hätten holen wollen.

### „O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria!“

Eine Erzählung aus der Zeit des hl. Bernhard.

(Fortsetzung.)

Es war ein wunderschöner Wintertag, der 24. Dezember des Jahres 1146. Die Sonne schien hell und warm, fast wie im Frühling. Des Rheinstroms Wellen glänzten und glitzerten unter ihren Strahlen, und silberweiß schimmerten die schneebedeckten Hügel und weiten Ebenen der schönen Rheinpfalz. Bei solch herrlichem Wetter war deshalb kaum ein Speyerer hinter dem warmen Ofen geblieben, vielmehr war Jung und Alt am Ufer versammelt, und das Hin- und Herwogen der bunten Volksmenge, die ihre schönste Festkleidung trug, war für den stillen Beobachter fast ergötlich anzusehen. Mit wahrer Ungeduld wartete man auf die Ankunft des Schiffes, das den päpstlichen Legaten, den ehrwürdigen Vater Bernhard nach Speyer bringen sollte. Der Ruf seiner Heiligkeit, seiner Liebe und Güte, die zahlreichen Wunder, die er fast auf Schritt und Tritt wirkte — schier unzählige waren sie allein seit seiner Abfahrt von Konstanz — die außerordentliche Beredsamkeit, die ihn auszeichnete und die sich besonders da mächtig zeigte, wo er den Kreuzzug predigte — das alles war den guten Leuten wohl bekannt und ließ den päpstlichen Legaten in ihren Augen als einen gar großen und heiligen Mann erscheinen.

Soweit das allgemeine Gedränge auf dem engen Uferplatze es zuließ, standen die Speyerer in zahlreichen Gruppen zusammen und unterhielten sich über den berühmten Abt, der den Kaiser besuchen wollte. Bei einer der Gruppen, wo besonders laut gesprochen wurde, finden wir auch den kleinen Gottfried wieder, den eine mitleidige Nachbarsfrau auf sein inständiges Bitten hin mitgeholt hatte. Seine arme Mutter war natürlich zu Hause geblieben. Aufmerksam hörte er den Gesprächen zu. „Predigen kann er,“ sagte einer der Männer, der den Heiligen bereits gesehen und gehört hatte, „so was hab' ich meiner Lebzeit nicht gehört.“ „Ja, er spricht doch gar nicht unsere Sprache,“ warf ein anderer dazwischen. „Das ist ja das Wunderbare,“ erwiderte der Erste. „Obwohl die meisten ihn nicht verstehen, beginnen doch die Christenleut regelmäßig zu weinen und zum Schluß zu jubelieren, daß es eine Art hat. Man braucht ihn nur zu sehen, wie er so gar demütig in seiner armen grauen Kutte dasteht und wenn er die Arme ausbreitet und wenn er die Augen, die wie Feuer erstrahlen, auf das Volk gerichtet hält. Man versteht nichts von seinen Worten und doch ist alles am Schluß voll der höchsten Begeisterung. Es ist halt ein Heiliger.“ „Also er kann wirklich kein Deutsch?“ fragte noch einmal die alte Anna, ein wegen seiner Zungenfertigkeit in ganz Speyer beanntes und gefürchtetes Weiblein. „Das ist aber schade,“ auf die Predigt hab' ich mich gefreut.“ „An einem Tag soll er oft dreißig bis vierzig Wunder wirken,“ begann der Erzähler. „Jeder Kranke und Leidende kam bei ihm Heilung finden, wenn er nur darum bittet. Gott! man kann garnicht zählen, wie viele Bahme jetzt herumspringen wie so ein junger Fant, und wie viele jetzt gute

Augen besitzen, die vorher stockblind waren.

Der kleine Gottfried hörte mit der größten Spannung allen zu. Also hatte der alte Dietmar doch Recht gehabt! Wie, wenn der heilige Mann auch seine arme Mutter wieder lebend machte! Eben wollte er den Mann, der das berichtet hatte, des Genanern befragen, als die Menge plötzlich in erneute Bewegung geriet und mit dem Freudenruf: „Er kommt, er kommt!“ zum Ufer stürzte.

Wirklich nahte auf den Wogen des Rheinstromes ein großes schönes Schiff, das reich geschmückt war. Bald lag es dicht am Ufer. Nichtendwollender Jubel erhob sich aus der Menge, als nunmehr der ehrwürdige Vater Bernard unter Vorantritt mehrerer Mönche, von denen der mittlere das Legatenkreuz trug, ans Land stieg. Der Heilige richtete sein ernstes und doch so mildes Auge auf das Volk, das, wie einer höhern Eingebung folgend, ausnahmslos auf die Kniee gesunken war, um den Segen des Legaten zu empfangen. Dann umarmte er voll brüderlicher Liebe den ehrwürdigen Bischof und die Geistlichen, die ihn, mit den heiligen Gewändern angetan, erwarteten und die kirchliche Begrüßung über ihn sprachen. Nach ihnen kamen die Abgesandten des Kaisers. Der h. Bernhard nahm auch ihre ehrfürchtigen Begrüßungen mit einigen milden Worten entgegen und vernahm zugleich, daß Konrad III. und die Reichsversammlung den päpstlichen Legaten im hohen Dome erwartete. Jetzt erst ordnete sich der Zug dorthin. Weil aber die Volksmenge fortwährend die Geistlichen umdrängte und ihrer Begeisterung auf alle erdenkliche Weise Luft machte, war an ein Vorwärtskommen nicht sogleich zu denken. Diesen Augenblick benutzte ein armes hinfendes Mädchen, das von Geburt an verkrüppelt war, mit Hilfe mitleidiger Menschen bis zum hl. Bernhard zu kommen und flehentlich um Heilung zu bitten. Diebreich schaute der Heilige das arme Geschöpf an, machte das Zeichen des hl. Kreuzes über die kranken Glieder, und zum Erstaunen aller sprang das Mädchen sofort gesund auf und dankte laut jubelnd Gott. Die ganze Menge stimmte ein, und singend und betend zog die Prozession zur Domkirche.

Da sie an das große Portal kamen, sangen die Domherren gerade das „Salve Regina.“ „Sei gegrüßt, o Königin,“ und als Bernhard dem Chor nahe war, endete der Gesang, wie damals üblich, mit den Worten: „Und nach diesem Leben zeige uns Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes.“ Bernhard aber, ganz ergriffen von dem Jubel, der das altehrwürdige Gotteshaus erfüllte, im Angesichte des Kaisers und der glänzenden Versammlung der Fürsten und Bischöfe und Ritter, war wie im Geiste verzückt und sang mit starker Stimme: „O clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria,“ „O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria.“

Alles Volk, vereint mit den Priestern, begann alsbald von neuem den schönen Gruß an Unsere Liebe Frau, und als die letzten Worte verklungen waren, begrüßte der päpstliche Legat den Kaiser, die Fürsten und Bischöfe. Nach einem kurzen Gebete zog er dann in Begleitung des Kaisers zum Reichschor, der von Karl dem Großen erbauten Königspfalz, wo selbst er Wohnung nahm.

(Fortsetzung folgt.)

### Eine Ferienreise nach dem Lande der Kanaden.

Fortsetzung von Seite 3.

Selbst der Neger fehlte nicht. Es wiederholten sich hier die Szenen, nur in noch bunteren Farben und größerer Mannigfaltigkeit, als wie sie früher auf den Bahnhöfen in Kansas City und Omaha

herrschten, wenn die Züge mit Emigranten nach den damals nur schwach besiedelten Weststaaten abfahren. Es nahm geraume Zeit, bis Alle mit ihrem Gepäck in den Waggons Platz gefunden. Trotz des strömenden Regens war jedoch Alles zur festgesetzten Zeit in Ordnung und pünktlich auf die Sekunde um 1:15 nachmittags resp. 13:15 setzte sich die Lokomotive in Bewegung, um die vielhundertköpfige, menschliche Frucht auf den fast unermeßlich großen, fruchtbaren Ebenen des nordwestlichen Canadas so nach und nach zu verteilen. Die große Mehrzahl waren solche, die sich sofort fest ansiedeln wollten und ihre Familie und Gepäck bei sich hatten. Eine große Anzahl der Mitreisenden waren jedoch Landjäger, die sich die Gegend und das Land erst ansehen wollten, ehe sie sich zur Ansiedlung fest entschlossen. Ich halte ein solches Handeln vernünftig und empfehle es, wo immer ich Gelegenheit habe. Man soll niemals eine Kasse im Sack kaufen. Lieber ein paar Dollar mehr ausgeben und vorsichtig seine Wahl treffen. Nun, unsere deutschen Katholiken brauchen in dieser Hinsicht keine Ermahnung. Die sind nur zu oft zu vorsichtig und kommen gewöhnlich in neue Gegenden, wenn andere ihnen schon zuvor gekommen sind und den besten Rahm für sich abgeschöpft haben.

Bei strömendem Regen und Blitz und Donnern fuhrten wir von Winnipeg ab. Da die Waggons alle stark besetzt waren, so entschlossen wir uns, Plätze im Schlafwagen zu belegen, je zwei in ein „Berth“, wofür uns von Winnipeg bis nach Humboldt, Sask., nur \$1.50 per Mann berechnet wurde. Wir hatten so den Vorteil, eine geschlossene Gesellschaft zu bilden und eine bessere Aussicht in die Gegend zu bekommen, welche wir durchfuhren.

Wir saßen nun im Pullman-Schlafwagen, im Observationsteil und Rauchzimmer, ganz am Ende des Zuges. Unsere Aussicht in die Landschaft hinderte nichts als der strömende Regen. Alles, was wir bemerken konnten, war, daß die Gegend auch hier noch ebenso flach, wie die, durch die wir früh am Morgen gefahren waren. War nun das Regenwetter schuld oder war es, weil ein jeder von uns so seine eigenen Gedanken verfolgte, es wollte keine rechte Unterhaltung in Gang kommen. Plötzlich erhob sich Einer aus unserer Mitte; es war ein ehrsammer Bankkassierer aus St. Cloud, Minn., (er hatte die Kasse jedoch daheim gelassen) und ging in den Teil des Waggons, wo unsere Reisetaschen standen. Als er zurückkam, hatte er ein Buch unter dem Arm. Es war ein Liederbuch für mehrstimmigen Männergesang. Jetzt veränderte sich die Situation.

(Fortsetzung folgt.)

### Die „Nazareth Trade School“ zu Farmingdale, N. Y.

Indem ich Gelegenheit hatte, ausführlich meines Aufenthaltes in Farmingdale Long Island N. Y., eines der größten amerikanischen Waisenhäuser zu beschreiben, so erlaube ich mir die werten Leser des „St. Peters-Voten“ mit diesem Hause etwas bekannt zu machen.

Geht man die Hauptstraße Farmingdales entlang, so fällt einem jeden sogleich ein großes, dreistöckiges, in drei Flügeln errichtetes Gebäude ins Auge. An der Frontseite ist ein Monument angebracht, welches die hl. Familie in der Werkstätte zu Nazareth darstellt und oberhalb desselben ist in großen Lettern zu lesen „Nazareth Trade School“. Um das Gebäude herum liegt ein ungefähr eine halbe Meile im Quadrat fassender großer Spielplatz auf dem sich eine

große Anzahl munterer Knaben tummelt und ihre Übungen im Base-Ballspiel und Gymnastik vornimmt. Es sind Waisenkinder oder doch solche, deren Eltern nicht im Stande sind, ihren Kindern die nötige Erziehung zu geben. Man sieht es den fröhlichen Duden an, daß sie keinen Mangel leiden und unter der liebevollen Fürsorge der ehrw. Schwestern vom Orden des hl. Dominicus, unter deren Leitung die Anstalt steht, ihre Eltern fast vergessen zu haben scheinen. Jetzt ertönt die Pfeife des Praefectus puerorum, dessen wachsame Auge stets auf die junge Schaar gerichtet ist. Den Knaben ist dieser Ton wohl bekannt; denn sie verlassen schleunigst den Spielplatz und eilen zu ihrer Bestimmung, wie sie die Stunde des Tages vorschreibt. Laßt uns ihnen auf einige Augenblicke ins Innere des Hauses folgen, ihr Tun und Treiben beobachten und die Räumlichkeiten inspizieren. Wie oben gesagt ist die Anstalt in drei Flügeln gebaut, deren einer von den ehrw. Schwestern bewohnt wird. Die strenge Klausur verbietet uns, diesen Teil zu besichtigen. Begnügen wir uns deshalb die anderen Räumlichkeiten in Augenschein zu nehmen. Besuchen wir als gute Katholiken an erster Stelle die Kapelle, die das zweite Stockwerk des rechten Flügels ganz einnimmt und begrüßen wir kurz Jesus im allerhöchsten Sacramente. — Die Kapelle ist einfach aber geschmackvoll eingerichtet und stimmt dem Beten in besonderer Weise zur Andacht. Hier celebriert jeden Morgen der Hochw. P. Gerard Spielmann O. S. B., der der Anstalt als Rektor vorsteht, die hl. Messe, welcher die ehrw. Schwestern und die Knaben beiwohnen, um die Erbstlinge des Tages Gott zu widmen und ihr Tagewerk ihm aufzuopfern. Gehen wir sodann zur Buchdruckerei und Buchbinderei, die sich im Parterre befinden. Hier ist alles in reger Tätigkeit. Einige Knaben sortieren die Buchstaben andere setzen sie ordnungsmäßig neben einander und wieder andere vollenden das Werk indem sie es zum Abdruck bringen und zum Verkaufe herrichten. (Meistens werden Job-Arbeiten ausgeführt.) Dieses alles geschieht in der größten Harmonie unter der Leitung eines Herrn Mathias, der vor Jahren einmal die Buchdruckerei gelernt hat, momentan aber dem Studium der Theologie obliegt und hier seine Freizeit in uneigenübiger Weise zum Wohle der Anstalt verbringt. Die Bäckerei, die sich diesen beiden Werkstätten anschließt, zeigt dasselbe rege Leben. Eine ehrw. Schwester mit mehreren Knaben versteht die gesamten Inzassen des Hauses — 25 ehrw. Schwestern-350 Knaben und das Dienstpersonal mit Brot. Gehen wir die Stiege hinauf und schauen uns die Webstube und die Schuhmacherwerkstätte an. Hier finden wir wieder emsiges Schaffen. Mit Bienenfleiß verfertigt das muntere Völkchen Wäsche, Kleidungsstücke und Schuhe für den Bedarf des Hauses. Auch eine Schlosserei ist vertreten und besorgt Reparaturen jeglicher Art. In der dritten Etage finden wir die Schlafräume, wo die fleißig Schaffenden der Ruhe pflegen. Es sind dort drei Schlafsäle, zwei von je 150 Betten und einer von über 50. Die großen, hellerleuchteten Säle setzen den Besucher in nicht geringes Erstaunen. Überall, wo man hinsieht, herrscht die größte Ordnung und die weislichste Bettwäsche fesselt durch die peinlichste Sauberkeit das Auge des Beschauers. Mit der Überzeugung, daß wohl manches Kind wohlhabender Eltern mit einer solchen einladenden Schlafstelle sich zufrieden geben würde, verlassen wir diese Räume und besuchen das Refektorium (Speisesaal). Die Tische des geräumigen Saales sind mit einfachen aber kräftigen Speisen bedeckt

Man gehe zu  
**J. H. LYONS**  
 wegen  
**Baumaterial.**

Ich habe stets an Hand  
 No. 1 Lumber, Latten,  
 Schindeln, Fenster, Türen  
 und Rahmen, sowie Moldings.  
 Alle Arten von Farmmaschinerie.  
 Samen-Hafer zu verkaufen.

Leute, die zu bauen beabsichtigen,  
 werden wohl tun, vorher bei mir  
 vorzusprechen.

Lumber Yards in Münster und  
 St. Bruno, Sask.

**Große reduzierte Preise**  
 von **Schuhen und Anzügen**  
 während der Monate Sept. u. Okt.

Schuhe	zu \$1.35	reduziert auf	\$1.20
"	2.00	"	1.75
"	2.25	"	1.90
Anzüge	6.50	"	5.00
"	10.00	"	8.50
Hosen	3.75	"	3.25
"	2.15	"	2.00
"	3.00	"	2.70
"	2.50	"	2.15

Wm. Smith, Bruno, Sask.

**DEERING.**

Die berühmten  
**Deering-Binder, Mähmaschine u.,**  
**Heurechen, Säemaschinen,**  
**Disken und Eggen,**  
 überhaupt  
**fämtliche Farmgeräte**  
 der berühmten  
**Deering Machine Co.**  
 zu verkaufen.

**Bestellungen für**  
**Bindeschnur und Reparaturen**  
 werden entgegen genommen.

Die Kunden werden ersucht, Bestellungen frühzeitig zu machen, um sich Maschinen zu sichern, ehe die Vorräte verkauft sind.

**C. L. MAYER**  
 Münster, Sask., N. W. T.

**Bank of British North America.**

Bezahltes Kapital \$4,866,666.00  
 Rest . . . . . \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas; New York und San Francisco.

Spartasse. Von \$5 und aufwärts wird Geld in dieser Spartasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweige: Rosthern, Duke Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.  
 W. E. Davidson, Direktor.

**St. Raphaels-Verein,**  
 für Einwanderer.

Vertrauensmann für Winnipeg ist hochw. Herr F. Woodcutter, in der Dominion-Immigration-Office, nahe der C. P. R. Station.

und die nie appetitlosen Knaben befriedigen ihre Leibesbedürfnisse, soweit es die pädagogischen Prinzipien des Institutes es ihnen gestatten. Ihr gesundes Aussehen und das Krankenregister, das selten einen Krankheitsfall aufweist, sagen uns, daß sie keinen Mangel leiden und die geordnete Lebensweise ihrer Gesundheit zuträglich ist. — Doch nicht allein für das leibliche Wohl der Waisenkinder sorgen die ehrw. Schwestern, sondern auch für ihr geistiges Fortkommen sind sie besorgt. Anschließend an das Refektorium sind die Schulzimmer, in denen den Knaben der Elementarunterricht von den ehrw. Schwestern erteilt wird. So ist also in jeder Hinsicht der Erziehung Genüge geleistet. Mit diesem Bewußtsein verlassen wir die Anstalt, die uns ein Leben gezeigt hat ganz nach dem Sinne und Muster der hl. Familie zu Nazareth und deshalb den Titel „Nazareth Trade School“ in vollem Maße verdient.

Mögen die vorstehenden Zeilen wiederum bekunden, wie unberechtigt das Vorgehen der französischen Regierung ist, indem sie die Lehranstalten, welche von Ordenspersonen geleitet werden, als staatsgefährlich hinstellt und die Ordensgenossenschaften aus dem Lande jagt. Auch wäre die große Aufmerksamkeit, die die Regierung in meinem lieben deutschen Vaterlande gerade solchen Anstalten schenkt, anderswo mehr am Platze.

**Weihe der Abtei-Kirche zu St. Vincent, Pa.**

Die Erzabtei St. Vincent am Fuße der herrlichen Blue Ridge Mountains, Beatty Pa., gelegen feierte am 24. August in Anwesenheit des päpstlichen Delegaten, Excellenz D. Falconio, zweier Erzbischöfen, zehn Bischöfen, zehn Aebten, sechs Generalvikaren und 350 Priestern nicht nur ihr 50jähriges segensreiches Bestehen als Abtei, sondern auch die Konsekrirung der neuen schönen Abtei-Kirche.

Um sieben Uhr begann in der alten Abtei-Kirche die feierliche Verehrung der hl. Reliquien, welche Andacht eine Stunde und eine halbe dauerte. Hierauf begann die feierliche Prozession zur Kirche, in welcher die hohen Würdenträger, die Geistlichkeit, die Mitglieder des Ordens teilnahmen. Sodann erfolgte die erhebende Permonie der Weihe der Außenwände und nachher die Weihe und Konsekrirung des Innern der Kirche.

Beim Eintritt in die Kirche wurde vom St. Vincent Chor unter Leitung des hochw. P. Louis, D. S. B., Organist, des hochw. P. Valerian, D. S. B. unter Begleitung des Abtei-Orchesters „Ecce Sacerdos“ von Schildknecht gesungen. Nach der Weihe der Kirche begann die Konsekrirung der Altäre, die von folgenden Offizianten vollzogen wurde: der hochwürdigste Regis Canevin, Bischof von Pittsburg, vollzog die Konsekrirung der Kirche und des Hochaltars; den Altar zu Ehren des hl. Vincentius; Erzbischof Sebastian Gebhart Mesner von Milwaukee, Wis., den Altar der lieben Mutter Gottes; Erzbischof Franziskus Albinus Symon, den St. Josef Altar; Bischof Heinrich Josef Richter, den Altar des hl. Antonius; Bischof Cornelius Paul Maes, von Covington, Kentucky, den St. Bonifazius Altar; Bischof Johann E. Frizmaurice von Erie, Pa., den Altar der hl. Scholastika; Bischof Leo Gaid, D. S. B., Titularbischof von Messene und apostolischer Vikar von North Carolina den Altar der Benediktiner Maurus Plazidus, und Bischof Eugen A. Garvey von Altoona, Pa., den Altar des hl. Vaters Benediktus.

Nach der Konsekrirung der Abteikirche, welche bis 11 Uhr dauerte, begann das feierliche Pontifikalamt, dessen Be-

lebrant der päpstliche Delegat Diomedo Falconio war. Die Kirche war gelegentlich des Amtes dicht besetzt. Im Sanktuarium vor dem Hochaltar waren die hochw. Würdenträger, die hochw. Gäste und hinter dem Hochaltar in den Chorstühlen die Benediktiner-Patres. Der Chor sang die Preis-Messe von J. G. E. Stehle. Nach dem Amte betrat der apostolische Delegat den Altar und spendete durch speziellen Erlaß Sr. Heiligkeit Papst Pius des zehnten allen Anwesenden den apostolischen Segen.

Hierauf bestieg der hochw. James A. McFaul, Bischof von Trenton, New Jersey, die Kanzel und verlas das Evangelium nach Matthäus 28. Kapitel 18. bis 21. Vers und nahm als Text seiner Predigt das Evangelium vom hochhl. Pfingstfest.

Nebst den obengenannten Würdenträgern waren noch anwesend der hochwürdigste Patrik J. Donahoe, Bischof von Wheeling, der hochw. Frauin Conrad D. S. B., Abt der schweizerischen Benediktiner Kongregation; Athanasius Schmid, D. S. B., Abt von St. Meinrad, Ind.; Petrus Engel, D. S. B., Abt von St. Johns, Minn.; Erzabt Leander Schnerer, D. S. B., von St. Vincents; Andreas Hintenach, D. S. B., Abt von Erie, Pa.; Innocent Wolf, D. S. B., Abt von Atchison, Kansas; Hilarius Pfrangle, D. S. B., Abt von Newark, New Jersey; Nepomuk Jäger, D. S. B., Abt von Chicago, Ill.; Karl Mohr, D. S. B., Abt von St. Leo, Fla.; Bernard Menges, D. S. B., Abt von St. Bernard, Ala.; die hochw. General-Vicare Mgr. Boyle von Johnstown, Pa.; Schrembs von Grand Rapids, Mich.; Peter Dauffenbach von Brooklyn, N. Y.; Michael J. Decker von Erie, Pa.; A. Scheideler von Indianapolis, Ind.; und P. Felix Hintemeyer, D. S. B., Prior von Belmont, North Carolina.

**Zeitgemäße Worte.**

Auf dem kürzlich in New York abgehaltenen Jahresconvent des „Catholic Educational Association“ sprach der Jesuitenpater David Hearn über die außerordentlich kleine Zahl von katholischen jungen Männern auf höheren Erziehungsanstalten. „Sobald der katholische Knabe“, sagte Pater Hearn, „aus der Schule entlassen ist, muß er an die Arbeit. Seine Schwestern hingegen schiebt man in „Academies“, bis sie im 18. oder 20. Lebensjahre graduierten. Was sind nun die notwendigen Konsequenzen? Wir Katholiken haben nur einige Wenige, welche wir in die vordersten Reihen stellen können. Nur für untergeordnete Stellungen kann man unsere Söhne gebrauchen. Führer können sie nicht sein. Die Männer des Einflusses und der allgemeinen Fähigkeit, sowie auch der großen Einnahmen sind in der Regel Nichtkatholiken, aber in Collegien erzogen. In der Politik können wir Katholiken absolut nicht mit-sprechen, auch wenig in der Gesetzgebung, in der Medizin und selbst im Handel, dem Bauwesen und dem größern Zeitungsgeschäft. Katholiken“, rief er Redner aus, „gebt auch euren Knaben eine Gelegenheit. Schickt sie in höhere Schulen und laßt sie für besondere Fächer sich ausbilden. Katholische Erzieher, macht euch los von der alten Pädagogik, betrachtet die Verhältnisse, wie sie jetzt sind, Gebt nutzlose Fächer auf und wendet eure Aufmerksamkeit solchen Wissenschaften zu, welche unseren jungen Leuten, als intelligenten Katholiken, auf dem Weg im Leben nützen können. Das Angesicht der Erde würde erneuert werden, wenn katholische Prinzipien, Ideale und Ueberlieferungen maßgebend wären im öffentlichen, professionellen Geschäfts- und Privatleben des amerikanischen Volkes.“

**Was die Japaner verlangten und was sie erhielten.**

- Sie verlangten
1. Die Oberaufsicht über Korea.
  2. Räumung der Mandschurei.
  3. Rückgabe der Mandschurei an China.
  4. Beachtung der Integrität Chinas.
  5. Abtretung der Liao Tung Halbinsel.
  6. Abtretung von Port Arthur u. Dalny.
  7. Die Chinesische Ostbahn.
  8. Fischereirechte an der Sib. Küste.
  9. Kriegsschadigung.
  10. Die Insel Sachalin.
  11. Auslieferung der in fremden Häfen internierten russischen Kriegsschiffe.
  12. Beschränkung der russischen Seemacht im Osten.
- Diesen Forderungen stimmten die Russen nach und nach zu, bis auf folgende Punkte, gegen die sie sich mit aller Gewalt sträubten:
- Kriegsschadigung.
  - Auslieferung der internierten Schiffe.
  - Beschränkung der Seemacht im Osten.
  - Abtretung von Sachalin.
- Endlich kam es zu einer Einigung. Japan begnügt sich mit der südlichen Hälfte von Sachalin, dem Fischereirechte an der Sibirischen Küste, und einer Summe, welche die Verpflegungskosten der gefangenen Russen deckt, 75 bis 100 Millionen Dollars.

**Stelle gesucht.**

Der Unterzeichnete ist ein Klempner von Profession und hat eine vollständige Ausrüstung von Werkzeug für Blech- u. Röhrenarbeiten. Möchte am liebsten in einem Eisenwaren-Geschäft arbeiten. Spricht deutsch und englisch.

E. L. Dierker, Rosfeld, Sask.

**Gesucht.**

Ein Ansiedler der Sanct Peters Colonie sucht eine Anstellung für diesen Herbst und Winter um Holz zu hauen, Vogs für Gebäude zu beschlagen, Fensterriegel zu spalten, usw., wobei er sich in der Nähe des Arbeitsplatzes eine Hütte errichten kann um in derselben für die Dauer der Arbeit zu wohnen. Gefällige Offerten richte man an die Office dieses Blattes in Muenster, Sask.

**An die organisierten Distrikte.**

Alle Local-Improvement- und Schul-distrikte werden hierdurch in Kenntnis gesetzt, daß am Mittwoch, den 20. Sept 1905, im Fulda-Postamt eine allgemeine Versammlung aller dieser Distrikte abgehalten wird. Alle Distrikte, welche sich diesem allgemeinen Distrikte noch nicht angeschlossen haben, sind freundlichst ersucht, diesen Schritt zu tun. Hiernach schickt jeder Distrikt zu dieser allgemeinen Versammlung nur einen Delegaten (gewöhnlich den Sekretär), der mit einer offiziellen Bescheinigung seines Distriktes versehen sein muß. Der Zweck dieser Versammlung ist, Mittel und Wege zu finden, um alle rückständigen Lagen einzusammeln. Ralce Auskunft wird bei der Versammlung erteilt werden.

Peter Arnoldy, Secretär-Schlagmeister, Rosfeld, D. 19, T. 2.

**G. E. McCraney**

Advokat und Notary Public, Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada. Office neben der Imperial Bank. Rosthern, Sask.

**Verloren**

eine kleine, schwarze Pony-Stute, etwa 27 Jahre alt. Hat Brandzeichen am linken Hinterbein und einen Klumpen am linken Vorderbein. Der Finder wird gebeten, bei Rengel in Münster Nachricht zu hinterlassen. Werde Kosten bezahlen.

Geo. Anstett.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie: Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.

Wm. Rig, Rosthern, gegenüber dem Bahnhof.

**ROYAL HOTEL**

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R. Station. Porzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Sambler & Ward, Eigentümer. 181-183 Notre Dame Avenue, Winnipeg, Man.

**Der Pionier-Store von Humboldt**

Gottfried Schaeffer, Eigentümer. Sehet unsere Preise:

- Bester granulierter Zucker, 16 Pfd. \$1
  - Bester gebr. Kaffee, 5 1/2 Pfd. \$1
  - Bester grüner Kaffee, 7 Pfd. \$1
  - Bester Syrup, 10 Pfd. Kanne 55 Cts.
  - Getrocknete Äpfel, per Pfund 8 Cts.
  - Getrocknete Aprikosen per Pfd. 12 1/2 Cts.
  - Reinstes Schweineschmalz 20 Pfd. \$2.55
  - Gutes Schweineschmalz, 20 Pfd. \$2
  - Bestes Patentmehl per 100 Pfd. \$2.70
  - Strong Bakers Mehl 100 Pfd. \$2.45
  - XXXX Mehl, per 100 Pfd. \$1.50
  - Bester Ontario Käse, per Pfd. 15 Cts.
  - Reiner Japanischer Reis per Pfd. 6 Cts.
  - Weiße Bohnen, per Pfd. 5 Cts.
  - Reine Cichorien, zwei Pfd. 25 Cts.
  - Bester Blättertabak, per Pfd. 20 Cts.
- Eben angelassen:** Eine Carload von Kleiderstoffen und Anzügen aller Art, vom 6 Cts. Ratun bis zum \$60 Pelzrock. Großer Vorrat von Schuhen und Stiefeln. Starke Knabenschuhe von 90 Cts. bis \$1.25. Vollständige Ausrüstungen für Brantleute.

Warum wollet Ihr anderwärts kaufen, wenn Ihr bei einem deutschen Landsmann zu solchen Preisen bedient werdet? Kommt selbst und überzeugt Euch daß Ihr am besten bei mir tun könnet.

GOTTFRIED SCHAEFFER  
Humboldt Sask.

**Humboldt Meat Market.**

John Schaeffer, Eigentümer. Meinen geehrten Landsleuten zur gefälligen Kenntnis daß ich in Humboldt ein Fleischergeschäft eröffnet habe. Alle Sorten frisches Fleisch und selbstgemachte Wurst stets an Hand. Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft oder, wenn gewünscht, gegen frischmelkende Milchkuhe in Tausch genommen. Achtungsvoll der Ihrige  
John Schaeffer, Humboldt, Sask.

**Bekanntmachung.**

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von

**Eisenwaren, Bauholz, Fenstern, Türen und sonstigen Baumaterialien**

an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein, bei mir mit der Bauliste oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen, bevor Sie anderwärts kaufen.

Achtungsvoll Euer wohlwollender  
L. Strigel, Watson, Sask.

**G. O. McHugh**

L. L. B. Advokat und Notary Public. Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society. Office über Friesen's Eisenwaren-Laden. Rosthern, Sask.

**Schuhe und Stiefel.**

Mein neues Schuh- und Stiefel-Geschäft ist nun vollständig eingerichtet und eruche ich die Ansiedler freundlich um ihre Kundenschaft. Schuh- und Sattler-Reparaturen eine Spezialität.

Geo. K. Münch, Münster, Sask.

**Sichere Genesung aller Kranken**

durch die wunderwirkenden **Cranthematichen Heilmittel** (auf Baumseidelnus genannt). Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein ist zu haben von **John Kuden**, Spezial-Arzt der Cranthematichen Heilmethode. Office und Wohnung: 648 Prospekt-Strasse, Ketter-Drucker W. Cleveland, O. Man läte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.



**Aus der St. Peters-Kolonie.**

Münster. Das Getreide ist in der St. Peters-Kolonie noch nicht vollends geschneitten. Allenfalls sind die An-fiedler in hiesiger Gegend noch mit dem Schneiden beschäftigt. „Schon im Sep-tember und noch am Getreideschneiden!“ mag mancher bei sich denken. Nun, daß die Ernte hier später ist als in den Staaten ist eine allbekannte Sache. Dies kommt von der kühleren Witterung und den kühleren Nächten, sowie der Abwesenheit von den heißen Winden her. Aber nicht überall war dieses Jahr die Ernte so spät wie in der St. Peters-Kolonie. Bei Koffhern und in den älteren Gegenden war die Ernte zwei und drei Wochen früher als hier. Die Ursache hiervon ist, weil der Boden in der Umgegend von Koffhern nicht so reich ist wie hier und weil in den älteren Ortschaften die Felder durch Kultivieren schon trockener und wärmer geworden sind. Nachdem unsere Farmen einige Jahre bebaut worden sind, wird das Getreide auch früher reifen. Man kann jetzt schon die Beobachtung machen, daß das Getreide, welches auf Feldern, die das zweite und dritte Jahr bebaut worden sind, früher zur Reife gelangt, als solches auf Neubrud. In der Umgegend von Münster ist die Ernte auch etwas später als in den mehr nörd-lichen und westlichen Teilen der Kolonie. Die Ursache liegt wohl darin, daß hier mehr Regen fiel und das Getreide des-halb längere Zeit im Wachstum begriffen war. In kaum einer anderen Gegend hat das Getreide aber auch so herrlich ge-standen, als wie bei Münster. — Das Getreide wurde soweit durch keinen Frost beschädigt, obgleich das zarte Garten-gemüse an den niederen Stellen während der letzten paar Wochen etwas Schaden gelitten hat. Die niedrigste Temperatur, die jedoch im Monat August hier ver-zeichnet wurde, war 38 Grad und in diesem Monate 34 Grad. — Wir können nun dem lieben Gott nicht genug danken, daß er unseren armen Anfängern in der St. Peters-Kolonie eine reichliche Ernte beschert hat. Dies gibt allen Ansiedlern Mut und wird zweifelsohne noch viele Leute in den Staaten veranlassen, ihr Heim hier zu gründen.

Unser neues Pressgebäude steht nun vollendet da und ist wohl das geräumigste, das hier im Westen zu finden ist. Diese Nummer wird die zweite sein, die aus Münster hervorgeht. Der Druck der Zei-tung ist schön und klar und die Aus-stattung recht hübsch. Unser neuer Drucker, Herr Biefelbt, gibt sich auch alle Mühe, den „St. Peters-Boten“ in einem nied-lichen Gewande erscheinen zu lassen. Der erste Job-Druck, der beim „St. Peters-Boten“ bestellt worden ist, ist ihm durch Herrn Philipp J. Hofmann aus Anna-heim zugegangen, der Tickets und An-zeige-Platate für das Picnic der St. Anna-Gemeinde anfertigen ließ. — Am 31. August gelangte der hochw. P. Bruno, O. S. B., der das vergangene Jahr den „St. Peters-Boten“ in Winnipeg redig-ierte, in Münster an, um die Redaktion und Leitung der Zeitung jetzt hier zu übernehmen. Wir wünschen dem hochw. Herrn allen Erfolg in seiner schwierigen Aufgabe und hoffen, daß besonders die Ansiedler in unserer Kolonie seine Mühen und Arbeiten zu schätzen wissen und ihre Hochschätzung auch dadurch zu erkennen geben, indem sie die Dollars für den Abonnementspreis reichlich in seine Kasse fließen lassen. — In der Begleitung des hochw. P. Bruno, O. S. B., befand sich auch der hochw. P. Ludger, O. S. B., von New Munich, Stearns Co., Minn., der eine Erholungsreise in die St. Peters-Kolonie machte, um diese neue, deutsche katholische Ansiedlung in Augenschein zu nehmen. Er befindet sich gegenwärtig auf einer Rundreise durch die Kolonie. — Am 2. d. M. traf der ehrw. Fr.

Mons. O. S. B., aus der St. Johannis-Abtei in Minn. hier ein, mit der Absicht, sich dem St. Peters Priorate dahier an-zuschließen und sich auf den hl. Priesterstand vorzubereiten. Viel Glück! — Wie an anderer Stelle dieses Blattes bekannt gemacht wird, wird am Sonntag, den 17. d. M., im Haine nahe der Kirche hier, ein Erntefest abgehalten werden zum Besten der Kirche.

Am 4. d. M. wäre Herr Gerhard Kuemper beim Heumähen nahezu verun-glückt, indem seine Mauselef mit der Ma-schine durchgingen, wobei dieselbe schlimm zerbrochen wurde. Zum Glück wurde Herr Kuemper so abgeworfen, daß er keinen Schaden nahm. — Herr August Schulz von hier reiste kürzlich nach seiner früheren Heimat, Winstead, Minn., um seine Dreschmaschine heraufzubringen. Er erwartet, mit derselben bis zum Ein-bruch des Winters in der hiesigen Gegend vollauf Beschäftigung zu finden.

**Offizielle Temperatur in Münster für den Monat August 1905.**

Datum	Höchste	Niedrigste	Datum	Höchste	Niedrigste
1. . .	72.0	48.0	17. . .	70.0	45.0
2. . .	74.0	48.0	18. . .	70.0	44.0
3. . .	77.0	45.0	19. . .	74.0	43.0
4. . .	69.0	40.0	20. . .	64.0	48.0
5. . .	77.0	49.0	21. . .	67.0	50.0
6. . .	79.0	49.0	22. . .	67.0	47.0
7. . .	82.0	56.0	23. . .	68.0	39.0
8. . .	77.0	54.0	24. . .	68.0	49.0
9. . .	71.0	54.0	25. . .	71.0	54.0
10. . .	75.0	54.0	26. . .	79.0	56.0
11. . .	73.0	51.0	27. . .	73.0	42.0
12. . .	75.0	49.0	28. . .	80.0	55.0
13. . .	78.0	56.0	29. . .	64.0	53.0
14. . .	81.0	59.0	30. . .	68.0	38.0
15. . .	71.0	54.0	31. . .	65.0	52.0
16. . .	68.0	48.0			

**Korrespondenzen.**

Humboldt, Sask., 28. Aug. Sonntag, den 27. d. M. wurde dahier zum ersten Mal katholischer Gottesdienst gehalten und das hl. Messopfer dargebracht. Die Great Northern Lumber Co. hat der neuorga-nisierten Gemeinde ihr früheres Store-Gebäude für fünf Jahre zu gottesdienst-lichen Zwecken zur Verfügung gestellt. Dieses Gebäude ist 24 bei 60 Fuß groß und für unsern Zweck sehr geeignet. Es wurde gründlich gewaschen, mit Altar, Beichtstuhl und Bänken versehen, so daß es nun ein recht kirchliches Aussehen hat. Der erste Gottesdienst wurde vom hochw. Prior Alfred gehalten. Die Predigt war in englischer Sprache und handelte von den Segnungen, die den Gläubigen durch die Kirche zufließen. — Das große Gebäude war angefüllt bis zum Ein-gange mit Gläubigen, zwischen welchen sich auch eine Anzahl Andersgläubiger befand.

Nach dem Gottesdienste wurde eine Gemeinde-Versammlung abgehalten, bei welcher beschlossen wurde, daß die Ge-meinde die zwei Lotten, worauf das gegenwärtige Gotteshaus steht, käuflich von der Townsite Co. erwerben solle, für den Preis von \$125. Auch wurde ein Gemeinde-Vorstand gewählt, welcher aus folgenden Herren besteht: Clemens Kahle, Fried. Heidgerken und Johannes Schäffer. Jeden zweiten Sonntag wird Gottesdienst abgehalten werden.

Watson, Sask., den 30. August. — Borerst gratuliere ich dem „Boten“ zu seiner neuen Heimat und hoffe, daß er uns von da aus noch lange Jahre besu-chen wird und tüchtig wachsen, so daß er seinen Geschwistern nicht nachstehen wird.

Sch muß noch nachträglich berichten, daß ungefähr 4 Wochen zurück der Klap-perstorch beim Herrn John Sommer eingekehrt ist und einen kleinen Farmer zurückgelassen hat, auf welchen John sehr stolz ist. Recht so, John!

Letzte Woche ist die Dreschmaschine der Gebrüder Sommer angekommen, und da die Ernte eine gute zu werden verspricht, so werden die Herren auch viel Arbeit bekommen, welche wir ihnen von Herzen wünschen.

Die Frucht ist jetzt ungefähr geschnit-ten und viele Leute sind schon mit Stoden beschäftigt.

Das Fundament für den neuen Store des Herrn J. Hüfnagel ist jetzt fertig. Das Gebäude wird aber nicht, wie irr-tümlich im „St. Peters Bote“ be-richtet wurde, 24 bei 26 Fuß, sondern 24 bei 60 Fuß groß und zwei Stock hoch werden.

Das Victoria Hotel schreitet seiner Vollendung entgegen.

Es ist hier jemand, der Spaß an Land-Contesten zu haben scheint, auf welchem schon 30—40 Acker gebrochen und eingesät sind, und worauf der Eigen-tümer schon zwei Jahre gewohnt hat. So etwas sollte mit dem Verluste des Heimstätten-Rechts bestraft werden, denn das ist doch gewiß fleghaft.

Mit Gruß, H. M.

Fulda, Sask., 27. Aug. — Am Frei-tag, den 25. Aug. fand eine hohe Feier in der St. Josephs-Gemeinde statt. Besuchte uns ja der hochw. Herr Bischof Pascal, O.M.F., um zum ersten Mal unsere herrliche Gegend in Augen-schein zu nehmen, diesen Teil des Wejn-berges des Herrn zu inspizieren, unser Gotteshaus einzunehmen und das heilige Sakrament der Firmung zu spenden.

Schon am Tage vorher wurde dem hohen Herrn das Ehrengelock gegeben von Dead Moose Lake bis nach unserer Kirche. Dasselbe bestand aus 20 Rei-tern mit Herrn H. Rauw als Komman-ten, und einer reichlich mit Flaggen und Nationalfarben geschmückten Kutsche, die von Herrn J. Dürr geführt wurde. In der Begleitung des hohen Gastes befan-den sich die hochw. P.P. Prior Alfred, Dominik, und Peter. — Nächt die ganze Gemeinde hatte sich vor der Kirche ein-gefunden, als der hochw. Herr her-angezogen kam, und bildete ein Spalier durch welches Hochderfelbe segenspendend trat. Der hochw. P. Idephons, O.S.B. Pfarrer dieser Gemeinde, empfing den Oberhirten nach kirchlicher Vorschrift, und der gutgeschulte Kirchenchor sang den Begrüßungs-Hymnus: „Ave, Pastor Bonus.“ Hierauf wurde der hochw. Herr sammt der hochw. Geist-lichkeit nach der Wohnung des Herrn M. Manning gefahren, wo sie unter der sorgfältigen Bedienung der Frau Man-ning Logis für die Nacht fanden.

Am darauffolgenden Morgen, nachdem die Gemeinde sich vollzählig eingefunden hatte, wurde der hochw. Herr Bischof feier-lich durch das in Spalier formierte Volk zur Kirche begleitet, worauf zuerst das Gotteshaus dem Dienste des Allerhöchsten geweiht wurde. Nach vollendeter Cere-monie zelebrierte der hochw. P. Dominik das Hochamt, wobei der hochw. P. Prior eine dem Feste entsprechende Predigt hielt. Hierauf hielt der hochw. Herr Bischof eine herzliche Ansprache an die Gemeinde, in welcher er seinen Dank aussprach für den ihm bereiteten feier-lichen Empfang und seiner großen Freude darüber Ausdruck gab, daß die St. Peters Kolonie binnen so kurzer Zeit eines so herrlichen Aufschwunges sich erfreut, und munterte die Ansiedler auf zur Ausdauer und zum Vertrauen auf Gott.

Nach dem Hochamte spendete der hochw. Herr Bischof 17 Personen das Sac-rament der Firmung. Das Absingen von „Großer Gott“ bildete den Schluß der hehren Feier.

Ein Gemeindeglied.

Annahem, Sask., den 24. Aug. Letzten Montag und Dienstag hatten wir die große Ehre unsern hochw. Herrn Bischof unter uns zu haben. Bei dieser Gelegenheit weihte Hochderfelbe unsere

Kirche ein und spendete 19 Personen das hl. Sacrament der Firmung.

Bereits um 2 Uhr Montag Nachmit-tag wurde das Gefährt des Herrn Wil-lem mit dem hochw. Herrn Bischof und P. Prior Alfred von Herrn Lignaus Hügel aus sichtbar. Auf der lieblichen Anhöhe diesseits der Wolverine Creek begrüßte eine große Reiterfchar die hohen Herren, von wo aus es dann schnell wei-ter nach dem mehrere Meilen entfernten St. Anna ging.

Besonders zu erwähnen ist hier der prachtvolle Triumphbogen bei Herrn J. Lignaus Haus mit einem schönen Kreuz in der Mitte, und zu beiden Seiten des Weges Decorationen. Als der Zug bis auf eine Viertel Meile von der Kirche angekommen war, erdröhnten plötzlich viele Salutschüsse. Schade daß keine Böller vorhanden waren, sonst wäre überhaupt kein Pulverfaßten der Umge-gend voll geblieben. Noch ehe die Kirche erreicht war, wurde die schöne und große Inschrift „Willkommen“ sichtbar.

Bei der Kirche wurde der hochw. Herr Bischof von unserm hochw. P. Do-minik empfangen, worauf der Oberhirt den kirchlichen Segen gab und zwischen spalierbildenden Gläubigen in die Kirche eintrat, über deren Türe ihn die schöne Inschrift begrüßte: „Ave, Pastor Fide-lis Animarum Fidelium.“ Nachdem die verschiedenen kirchlichen Ceremonien be-endet waren, hielt der hochw. Herr Bischof eine Ansprache und bedankte sich für den schönen Empfang welcher ihm hier zuteil geworden. Er wunderte sich, daß hier, wo vor zwei Jahren noch nichts war, schon eine so starke Kolonie im Auf-blühen begriffen sei, und wünschte ihr auch eine blühende Zukunft. Hierauf erteilte Hochderfelbe nochmals den Segen und begab sich dann mit der hochwürdi-gen Geistlichkeit nach dem Pfarrhause.

Wenden wir uns nun für einige Au-genblicke nach der Kirche. Dieselbe war innen und außen prachtvoll geschmückt. Auf den besondern Wunsch unsern hochw. P. Dominik, der immer darauf bedacht ist das beste zu tun, wurde die Kirche renoviert und geziert. Andere taten ebenfalls ihr möglichstes. Herr Dank machte einen neuen Tabernakel und Herr Georg Doepler malte die Inschriften. Ueberhaupt die ganze Gemeinde tat ihr möglichstes zur Ausschmückung der Kirche.

Etwas später trat der hochw. Herr Bischof vor das Pfarrhaus und erzählte der Gemeinde seine Missions- und Rei-seerlebnisse aus dem hohen Norden unter den Indianern. Dies war besonders interessant anzuhören.

Der zweite oder eigentliche Feistag wird jedem lange in Erinnerung bleiben. Um 8 Uhr gingen die Firmlinge zur hl. Kommunion. Gegen 9 Uhr formierte sich die Prozession vom Pfarrhause nach der Kirche. Als der Oberhirt in vollem Ornat auf der Beranda erschien, trug Dr. S. Hone eine passende Ansprache vor. Der hochw. Herr war darüber sehr erfreut und dankte herzlich. Die Prozession zog nun um die Kirche und dieselbe wurde feierlich eingeweiht. Da-rauf las der Oberhirt die hl. Messe, bei welcher der hochw. Herr P. Prior assistierte. Während der hl. Messe sang der Chor deutsche Kirchenlieder. P. Prior hielt eine ergreifende Predigt. Nach der Messe fand die Firmung statt, wobei Fräulein Marie Lignau und Herr Frank Doepler Firmpaten waren. Darauf wurde zum ersten Male in unserer Kirche der Segen mit dem Allerheiligsten erteilt. Zum Schluß wurde der Lobgesang „Großer Gott“ gesungen. So hatte die Feier ihren Abschluß gefunden und wir alle hoffen, daß es uns vergönnt sein wird, den lieben Oberhirten unserer Diözese noch sehr oft hier begrüßen zu können. Am Nachmittag fuhr der hochw. Herr Bischof in Begleitung von P. Prior und P. Dominik nach Lake Lenore.

Vorigen Samstag, als Fr. Mary Schielz im Begriff war mit einem gespannten Pferde Heu zusammenzurechen, gewahrte sie, jedoch schon zu spät, daß einem der Pferde das Gebiß zerbrochen war. Dieselben liefen davon. Unglücklicherweise brach auch noch der Sitz entzwei und Fr. Schielz fiel rückwärts herunter, wurde in die Zügel verwickelt und eine halbe Meile weit über Boden und Gesträuch geschleppt. Zuletzt liefen die Pferde mit aller Gewalt vor einen Heuschaber und wurden zum Stehen gebracht. Fr. Schielz war schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt und befindet sich schon auf dem Wege der Besserung. Zu bewundern ist, mit welcher Geistesgegenwart sie noch immer bemüht war, sich aus den Zügeln herauszuarbeiten. Sie ist bekannt als sehr geschickt mit Pferden umzugehen.

Herr Arnold Dauf verlor dieser Tage eins seiner Pferde durch Krankheit. Ebenfalls verlor kürzlich Herr Winter und Herr Jung jeder ein Pferd durch Krankheit.

Die Ernte hat, wie es scheint, nun in allem Ernste begonnen. Gerste ist bereits vor einer Woche geschnitten worden. Hafer ist ebenfalls schon geschnitten. Mit dem Weizen wird die nächste Woche angefangen werden. Die Ernte scheint nun gesichert zu sein und der Ertrag wird gut werden.

Es ist entschieden bestimmt, daß das Picnic hier am 20. Sept. abgehalten wird. Da mir die Anzeige-Angelegenheiten für dieses Fest übertragen sind, so will ich hier noch einmal die besondern Attraktionen bekannt geben. Die verschiedenen Aufführungen auf der Bühne werden draußen im Freien sein. Dieser Teil des Programms steht unter direkter Aufsicht des Dr. S. Hone, welcher langjährige Erfahrungen in diesem Fache hat, darum soll das geehrte Publikum nicht verfehlen in Zeit zu erscheinen, um diesen Teil des Programms in Augenschein zu nehmen. Prof. Philip Winter wird Sorge tragen den musikalischen Teil zu einem Erfolge zu gestalten, und das von ihm zusammengestellte Orchester wird eine Streichmusik liefern, die allein schon eine große Attraction ist. Alle andern besondern Attraktionen sind zur Genüge im Programm angegeben, bis auf das Vogel Wetttschießen, welches sehr interessant zu werden verspricht. Es wird nämlich ein großer fabrizierter Vogel auf eine Stange angebracht. Preise werden ausgesetzt und wer z. B. Kopf, Flügel, u. s. w. herabschießt, erhält einen wertvollen Preis; derjenige aber der den Vogel herabschießt, wird für den Tag Schützenkönig sein und den größten Preis davontragen. Das Komitee des St. Anna Frauen-Vereins, Frau Emil Lachmuth, Frau John Halbach, Frau Werner Halbach und Frau Peter Krämer werden sorgen, daß die Anwesenden nicht hungrig herumlaufen müssen. Die Fräulein Anna Lachmuth, Mary Schielz, Mary Willems, Elisabeth Schmitt, Anna Stangel und Lena Schmitt werden für alle nötigen Erfrischungen sorgen. Es wird also an nichts fehlen, und alle die etwas für einen Kirchenzweck übrig haben, sind von den Komitees freundlichst eingeladen.

Philip J. Hoffmann.

(Anm. der Red.)

Nachstehend ist ein Auszug aus dem Programm für das Volksfest in Annaheim:

- 9 Uhr Vorm. Hochamt.
- 11 " " Baseball-Spiel.
- 1 " Nachm. Mittagessen, gegeben vom Frauenverein.
- 3 " " Unterhaltungen aller Art: Vorstellungen, Gesang, Musik, u. s. w., sowie eine dramatische Vorstellung.
- 5 Uhr Abendessen.
- Abends großartiges Feuerwerk.

Für Unterhaltungen jeder Art ist auf das Beste gesorgt. Preise sind zahlreich ausgesetzt für die Gewinner in den verschiedenen Contests.

**Annaheim, Sask., den 3. Sept.** — P. Ludger, O.S.B., von Neu München, Minn., weilt bei P. Dominik auf Besuch. Derselbe hielt heute hier eine gediegene Predigt über das Schutzenselbst.

Herr Lorenz Halbach hatte gestern das Unglück in einen Hengabelstiel zu stürzen vom Wagen herab; der Stiel drang ihm ungefähr 6 Zoll in den Leib und verletzte ihn innerlich schwer. Hoffentlich wird er bald wieder genesen. Dies ist schon sein zweiter Unfall seit dem Frühjahr, als er seinen Fuß teilweise mit der „Disk“ durchschnitt. Lorenz ist ein fleißiger Bursche und hat eine schöne Heimstätte anstoßend an die des hochw. P. Dominik.

Hier werden am 11. Sept. Herr und Frau Willems die silberne Hochzeit feiern. Um 9 Uhr ist Messe. Es sind viele Gäste zu der Feierlichkeit eingeladen, und werden alle einen vergnügten Tag vor sich haben.

Der Tag für Picnic rückt nun immer näher heran, und jeder Auswärtige mag sich darauf verlassen, daß es ein Erfolg sein wird. Alle nötigen Vorbereitungen sind bereits getroffen, und die Sache schreitet gut voran. Also Jeder ist freundlichst eingeladen einen schönen Tag mit uns zu verleben. Die Frauen und Mädchen der Gemeinde werden viele wertvolle Sachen zur Verlosung bringen.

Philip J. Hoffmann.

**Bruno, Sask., 20. Aug.** — Eine große Ehre und Freude wurde unserer Gemeinde am 18. August zu Teil, indem der hochwürdigste Bischof Pascal, O. M. J., ihr einen offiziellen Besuch abstattete. Schon tags zuvor fand sich Hochderfelbe in Begleitung der hochw. P. P. Prior Alfred und Chrysoptomus hier ein. Sie nahmen Quartier bei unserm Storekeeper, Herrn Wm. Smith. Um 9 Uhr des folgenden Tages wurde die Ceremonie der Kirchweihe vorgenommen. Unsere Kirche war noch nicht ganz vollendet, da dieselbe noch im Bauen begriffen war, aber alle Hände waren emsig beschäftigt, sobald wir die Nachricht erhielten, daß der hochw. Oberhirte uns mit einem Besuch beehren werde, dieselbe so würdig auszustatten wie es die Umstände erlaubten. Nachdem die Weihe vollzogen war, las Hochderfelbe die hl. Messe, assistiert von den hochw. Herren Prior Alfred und Chrysoptomus. Eine der hohen Feier entsprechende Predigt wurde gehalten, vom hochw. P. Prior, worauf der hochw. Bischof einige Worte des Dankes, der Beglückwünschung und der Aufmunterung an die Versammlung richtete. Seine schlichten Worte kamen von Herzen und gingen auch zu Herzen. Nach vollendeter Ansprache spendete Hochderfelbe 9 Personen das hl. Sacrament der Firmung. Als Firmpaten fungierten Herr Anton König und Frau Smith.

**Lake Lenore, Sask., 27. Aug.** Ein hoher Festtag ist heute unserer Gemeinde beschieden worden. Hat uns ja der hochw. Bischof Pascal, O. M. J., die Ehre angetan, uns einen Besuch abzustatten. Daher ließen auch alle unsere Ansiedler an diesem Tage ihre Arbeiten im Stiche und eilten alle, Jung und Alt, der Kirche zu, um ihrem Oberhirten den Tribut ihrer kindlichen Liebe und Ehrfurcht zu erweisen. Gestern gelangte der hochw. Bischof von Annaheim in Begleitung der hochw. P. P. Prior Alfred und Dominik hier an und nahm Quartier beim Herrn P. Hoffmann. Um 9 Uhr heute hatte sich die ganze Gemeinde bei der Kirche versammelt und bildete ein Spalier vor der Kirche. Segnend schritt der Oberhirt durch die Reihen und betrat die Kirche, die für diese Gelegenheit festlich geschmückt war. Die erste Ceremonie,

die Hochderfelbe vollzog, war die Einweihung der Kirche, die dem Schutze des h. Antonius von Padua geweiht wurde. Indem der hochw. Bischof schon zu früher Stunde die h. Messe gelesen hatte, wurde das Hochamt nach der Weihe der Kirche vom hochw. P. Prior geleitet, der auch eine der feierlichen Gelegenheiten angemessene Predigt hielt. Hernach ergriff auch der hochw. Oberhirt das Wort und dankte der ganzen Gemeinde herzlich für ihre Anwesenheit und Erkenntlichkeit und drückte seine Freude darüber aus, daß so viele brave deutsche Katholiken die fruchtbaren Prärien von dieser Gegend eingenommen haben, um das Reich Gottes hier aufbauen zu helfen. Nach vollendeter Ansprache erteilte Hochderfelbe einer Anzahl Personen das hl. Sacrament der Firmung. Mit dem feierlichen Absingen von „Großer Gott“ kam die Feier zum Abschluß.

**Geschäftsmann:**

Willst Du Dir 'ne Gumst erweisen, Mußt Du fleißig advertisieren, Wirkfam, ganz nach Noten Kauffst Du das im „Boten“.

**Scharf aber wahr.**

Hierzulande bildet man sich gerne ein alles besser zu wissen, wie die Bettern und Basen jenseits der großen Lache, schreibt die „Columbia“. Dies ist, wenn man genaueren Einblick nimmt, eitel Humbug. Nicht geschwehrt sind die Leute hierzulande, sondern dreister, geriebener und frecher. Wo wäre dieses Land wohl, wenn die Alten es nicht aufgebaut hätten! Die Jugend hat ihre liebe Last, mit sich selbst fertig zu werden, und hängt oft bis in's reifere Alter hinein an den Rockschößen der Eltern. Und dennoch glaubt gerade die liebe Jugend, alles besser zu wissen, denn die Herrn sind ja „Amerikaner“, und woher sollen die Eltern ihre Erfahrungen haben, da sie so „deutsch“ sind. Ja, ja, mein lieber junger Herr, und mein liebes junges Fräulein, resp. Miß, du hast recht, deine Eltern sind „deutsch“, aber gerade deine „deutsch“ Eltern haben keine Kirche aufgebaut, deine „deutsch“ Eltern bringen von den Amerikanern ausgefogenes Land wieder zur alten Fruchtbarkeit zurück, deine „deutsch“ Eltern waren schon in jungen Jahren im stande, sich selbst zu ernähren und später dich großzuziehen, deine „deutsch“ Eltern bauten dir auch ein behagliches, schützendes Heim. Einen Fehler, und zwar einen unverzeihlichen Fehler, hatten deine „deutsch“ Eltern allerdings, und der ist, daß sie mit dir, junger Herr und junges Fräulein zu nachsichtig waren. Vielleicht wärest du dann zu deinem Vorteil „deutsch“ geblieben. Denn „deutsch“ bedeutet Gründlichkeit, Fleiß und Ausdauer, während du unter deinem Amerikanertum Gemütsucht, schnellen und leichten Erwerb vertrittst. Wenn dann deine Pläne, weil du in der Jugend nichts gelernt hast, fehlgeschlagen, wenn selbst die fleißigen Italiener und Polen dir über den Kopf wachsen, dann rufft du verzweiflungsvoll aus: „Wie ist das nur möglich! Ich bin doch Amerikaner!“ Schreibe deinen Mißerfolg deiner grenzenlosen Unwissenheit und dem Umstande zu, daß du nicht „deutsch“ geblieben bist.

**Kommen Westwärts.**

Die besten Elemente der Einwanderung ziehen nach dem Westen, meldet G. W. Harmon, der Chef des Informationsbureaus, welches das Ackerbau-Departement des Staates New York auf der Einwanderungs-Insel unterhält.

Diese Meldung wird von dem Vorsteher des Eisenbahn-Central-Bureaus dort bestätigt, dessen Statistiken eine Zunahme der Inlandbeförderung von Einwanderern um 40 Proc. in den letzten sechs Monaten nachweisen, d. h. erheblich mehr als sie in den letzten Jahren betragen hat. Uebereinstimmend damit meldet das Staats-Ackerbau-Departement von New York einen Rückgang im Werte der Farmländereien im Staate. Der ferne Westen der Südwesten und Canada ziehen die besten Elemente unter den Einwanderern an. Dorthin wenden sich die arbeitswilligen und arbeitskräftigen Pioniere, deren starker Arm einst hier den Pfad durch die Wildnis brach, und die Prairien der jetzigen Weizen- und Kornstaaten der Kultur erschloß. Sie haben etwas Geld und einen unbegrenzten Vorrat von Energie und Fleiß, — die kostbarsten Güter die sie dem Lande ihrer Wahl zuführen können. Sie sind die Träger der Kultur, denn wo sie sich niederlassen, entstehen in schneller Folge Schulen und Kirchen und ein geordnetes, neues Gemeinwesen. Canada ist klug genug, sich diese Klasse Einwanderer zu sichern, und unterhält Agenten, deren umsichtiger Tätigkeit auch die Ableitung eines nicht unerheblichen Stromes der Einwanderung in die Dominion gelungen ist. Für die National-Einwanderungs-Konvention, die im Dezember in New York zusammentritt, liegen in allen diesen Umständen Fingerzeige für die Verteilung der Einwanderung, die wohl zu beachten sind. Gelänge es, dieses Problem zu lösen, so daß die unverhältnismäßige und zweifelsohne bedenkliche Ansammlung des ärmsten Teiles der Einwanderer in den großen Städten des Ostens verhindert, oder doch gemäßigt wird, so wäre damit die Einwanderungsfrage beinahe aus der Welt geschafft.

**Auch „Reliquien.“**

Die Kriegsfahnen der Regimenter des Staates Iowa aus dem Bürgerkriege sind dieser Tage aus dem Kapitol, wo sie bisher aufbewahrt wurden, in ein eigens zu diesem Zwecke errichtetes feuerfestes Gewölbe überführt worden. Diese Fahnen dürfen, so berichtet eine deutsche Zeitung des Hoosier-Staates, während der Lebenszeit der alten Fahnenträger zu keiner Zeit von irgend einer andern Person angerührt werden, als von den betreffenden Fahnenträgern. Vom Secretär der G. A. R. erging an Herrn Sergeant Nick B. die Einladung, am Mittwoch in Des Moines zu erscheinen, um an dieser Ceremonie teilzunehmen, und zum letzten Male die Kriegsfahne, welche er während des Bürgerkrieges so treu beschützt und bewacht hat, mit den Händen zu berühren und in dem feuerfesten Gewölbe aufzustellen, woselbst sie dann nicht mehr angerührt werden darf.

„Zum letzten Male,“ so berichtet das Blatt weiter, „wurde die Fahne im Jahre 1884 berührt, als Herr B. dieselbe in den Glaskasten legte, in welchem sie sich noch jetzt im historischen Departement im Kapitol befindet. Seither wurde sie nicht mehr von Menschenhänden berührt.“

In der Tat, eine „rührende“ Fürsorge für die „Reliquien“ des Patriotismus, bemerkt hiezu die „Amerika“, die wieder einmal beweist, wie recht Karl Jentsch hat wenn er in seinen „Geschichtsphilosophischen Gedanken“ behauptet, „im modernen Staate hat man denn allmählich einen patriotischen Kultus mit Fahnen, Rocarden, Ablern und Bildnissen geschaffen, der den kirchlichen einigermaßen ersetzt, nach dem Vorbilde der Verehrung, die im kaiserlichen Rom den Kaisern, ihren Bildnissen und Feldzeichen erwiesen wurde.“